

# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 9

Hamburg 13, Parkallee 86 / 27. Februar 1960

3J 5524 C

## Botschaft und Mahnung

EK. Zum letztenmal hat in diesen Tagen Präsident Eisenhower jene Botschaft an die beiden Häuser des amerikanischen Parlaments gerichtet, in der das Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten alljährlich seine Forderungen nach Beistand und Hilfe für die Verteidigung der freien Welt zu begründen pflegt. In den ersten Tagen des Jahres 1961 wird ein neuer Präsident ins Weiße Haus einziehen und Eisenhower nach achtjähriger schwerer Amtszeit wieder zur Privatperson werden. Daß der einstige Oberkommandierende der alliierten Armeen im Kampf mit Hitler ein in den USA ausgesprochen volkstümlicher Präsident war, haben die überwältigenden Siege der beiden letzten Wahlen eindeutig bewiesen. Man rechnet in Washington fest damit, daß sein Nachfolger Ende 1960 kaum jene imposante Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen wird, die Dwight Eisenhower zweimal erringen konnte. Der weltpolitische und der innenpolitische Kurs, den der Präsident seit dem Januar 1939 steuerte, hat in seiner eigenen Heimat und auch in der Welt draußen allerdings durchaus nicht immer einhelligen Beifall gefunden. Der Kreis der Amerikaner, die z. B. gegenüber den reichlich optimistischen Äußerungen Eisenhowers unmittelbar nach der Begegnung mit Chruschtschew und den Besprechungen von Camp David erhebliche Bedenken anmeldete, ist in den letzten Monaten beinahe von Tag zu Tag gestiegen. Da ist es nun außerordentlich interessant, den Inhalt der letzten Präsidentenbotschaft gerade zur Frage der Auslandshilfe mit manchen Äußerungen, die Ende 1959 fielen, zu vergleichen.

„Stets gegenwärtige Drohung Moskaus“

Wenn man — wohl mit einigem Recht — diese Botschaft des amerikanischen Staatsoberhauptes auch als eine Art politischen Testaments eines Mannes wertet, der in etwa neun Monaten mit Sicherheit aus der weltpolitischen Frontlinie ausscheidet, dann fällt einem der große Ernst seiner Worte und der beinahe beschwörende Ton seiner Ausführungen besonders auf. Wörtlich erklärte Eisenhower zum Beispiel, er müsse „angesichts der stets gegenwärtigen kommunistischen Drohung“ den Senat und das Repräsentantenhaus bitten, für das neue Rechnungsjahr die Summe der amerikanischen Auslandshilfe zur Verstärkung der westlichen Verteidigungsfront auf beinahe achtzehn Milliarden Mark zu erhöhen. Er hat ferner keinen Zweifel daran ge-

### Anders als in Preußen

—r. Daß man mit den anvertrauten Steuergeldern der Bürger höchst sparsam, gewissenhaft und umsichtig umgehen müsse, war im alten Preußen oberstes Gesetz für alle Diener des Staates, zu denen sich dort ja auch der König zählte. Wer einmal in den Tagen vor 1933 und vor allem auch vor 1914 die Dienststräume preußischer Minister und sonstiger Behörden gesehen hat, der weiß, welche eine spartanische Einfachheit selbst in den Amtszimmern der höchsten Beamten des Staates herrschte. Im Auswärtigen Amt, in dem immerhin die Diplomaten saßen, wurden noch bis nach 1918 nach der Einführung des elektrischen Lichtes ehemalige Petroleumlampen, die man leicht umgebaut hatte, weiter verwendet. Auch sehr hohe Bedienstete des preußischen Staates sahen es damals als durchaus vertretbar an, nicht etwa auf Sesseln, sondern auf harten Stühlen zu sitzen.

Über die Einfachheit der Verwaltung und die gewissenhafte Verwendung der Steuergelder wachte im alten Preußen vor allem der Potsdamer Oberrechnungshof. Auch in der heutigen deutschen Bundesrepublik und in den Ländern gibt es Rechnungshöfe. Diese haben die beste Gelegenheit, ständig zu überprüfen, ob man auch heute noch die altpreußische Sparsamkeit beachtet. Daß das leider oft nicht mehr der Fall ist, zeigen Feststellungen des niedersächsischen Rechnungshofes, die soeben bekannt wurden. Da hat der gewissenhafte Rechnungshof zum Beispiel — sehr mit Recht — beanstandet, daß man für die Einrichtung eines Dienstzimmers eines hohen Gerichtspräsidenten die recht wichtige Summe von 14 590 DM verbrauchte. Man hat festgestellt, daß für dieses Dienstzimmer der Schreibtisch mit einer Ochsenhaut bezogen wurde und daß auch die Sessel rindsledern sein mußten. Für einen niedersächsischen Generalstaatsanwalt verwandte man immerhin auch 10 400 DM für die Einrichtung seines Amtszimmers, für die Ministerzimmer wurden dagegen „nur“ je 5500 DM aufgewendet. Der Rechnungshof hat weiter die recht freizügige Gewährung mancher Trennungsschädigungen bemängelt und dabei beispielsweise in einem Falle festgestellt, daß ein Beamter vier Jahre lang Trennungsschädigung erhielt, ohne sich energisch um eine Wohnung zu bemühen. Das alles wirkt recht unpreußisch und sollte bald abgestellt werden. Auch in der deutschen Bundesrepublik wollen wir doch die Behörden immer noch nach der Leistung und nicht etwa nach einer fürstlichen Ausstattung bewerten.

lassen, daß der Ostblock sein ohnehin schon gewaltiges Machtpotential weiter der Ausdehnung der kommunistischen Herrschaft über alle Völker widmet. Da habe denn gerade Amerika als die eigentliche Weltmacht des Westens — heute mehr denn je ungeheure Verpflichtungen zu erfüllen. Die kollektive Sicherheit der freien Völker sei nicht nur nötig, sondern auch lebenswichtig. Jenen amerikanischen Politikern, die in den letzten Jahren der Zahlung beträchtlicher Summen an die Verbündeten einigermaßen überdrüssig wurden, hat Eisenhower zu bedenken gegeben, daß eine solche Hilfe und Zusammenarbeit nicht zuletzt auch im ureigensten Interesse der Vereinigten Staaten liege.

Noch Heimat freier Menschen

Der Präsident hat noch einmal in einer Reihe von Grundsätzen betont, warum die Vereinigten Staaten moralisch und sachlich verpflichtet seien, verbündeten Völkern und darüber hinaus vor allem auch den sogenannten Entwicklungsländern aus höchsten politischen Erwägungen heraus ihre Hilfe zu leisten. Man könne, so sagte er, den Frieden nicht wahren, wenn man nicht eine eindrucksvolle und ebenbürtige Verteidigungsmacht der freien Welt erhalte und ausbaue. Man müsse sich darüber im klaren sein, daß ein gerechter und dauerhafter Friede auch nur vorstellbar sei, wenn die nicht versklavten Völker der Entwicklungsländern in großzügiger Weise bei ihrem wirtschaftlichen Fortschritt helfen. Nur die seit den Tagen des Marshall-Planes eingeleiteten Hilfsaktionen und Programme hätten dafür gesorgt, daß viele Länder, von denen Eisenhower u. a. Griechenland, die Türkei, Persien, mehrere südostasiatische Staaten und andere nannte, heute noch die Heimat freier Menschen seien.

Keine Täuschungen

Eisenhower äußerte sich diesmal zu den Hoffnungen auf eine gewisse Entspannung bei Verhandlungen mit dem Kreml sehr viel vorsichtiger, ja skeptischer als noch vor einigen Monaten. Die Sowjetunion habe zwar, so sagte er, in den letzten Jahren ein gewisses Interesse an einer Reduzierung der Kriegsgefahr gezeigt. Die jüngsten der sowjetischen Erklärungen und weltpolitischen Entwicklungen deuteten vielleicht „den Beginn einer Zeit geringerer Spannungen in unseren Beziehungen“ an. Dabei dürfe sich niemand darüber täuschen, daß die militärische Macht der Sowjetunion ständig weiter wachse. Von zunehmender Bedeutung für die Aufmerksamkeit der freien Welt seien allerdings ebenso auch die Bemühungen des kommunistischen Chinas, seine militärischen und wirtschaftlichen Kräfte ganz erheblich zu verstärken. Präsident Eisenhower hat unmißverständlich betont, daß er in den Ereignissen von Tibet, in der Formosastraße, an der indischen Grenze und in Indochina sehr deutliche Beweise für den ständigen Drang des kommunistischen Blocks nach der Erweiterung seines Machtbereichs und nach der Verwirklichung seiner unveränderten weltrevolutionären Ziele sehe. Auch in Zukunft müsse die Schlagkraft der Streitkräfte der freien Welt erhöht werden. Es sei unumgänglich, sie mit den modernsten Waffen auszurüsten, denn wenn man dieses vernachlässige, würde die westliche Verteidigung sehr rasch gegenüber den Armeen, Luftwaffen und Flotten kommunistischer Angreifer im Nach-



Eingang zum Zschoksch'schen Stitt in Königsberg

Als „schönes Gartenheim am Neuen Graben“ rühmten die Zeitgenossen das um 1750 erbaute Wohnhaus des Kaufmanns Saturnus. Die Innenräume und Festsäle wiesen zierlich leine Dekorationen, Rosetten und Medaillons auf. Dichter haben in Versen den herrlichen Garten geschildert, in dem ein Wasser-Glockenspiel erklang. Verschlungene und kuriose Ornamente sah man in einer Muschelgrotte. Wundervolle Rokokovasen, Statuen und Putten waren an den Wandwegen aufgestellt. Doch mahnte in diesem heiteren Bezirk eine Einsiedelei, in der eine Eremitengestalt saß, an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Den Königsbergern ist Haus und Garten als Zschoksch'sches Stitt bekannt, über dessen Ursprung im Innern dieser Folge berichtet wird.

teil sein. Wörtlich fügte er hinzu: „Es ist offensichtlich, daß keine einzelne Nation die Kosten der Verteidigung der ganzen freien Welt tragen kann. Für viele freie Nationen wäre es heute unmöglich, weiter zu existieren, wenn diese

Fortsetzung nächste Seite

## „Berlins Zufahrtswege unter Pankows Kontrolle“

Smirnow-Brief beweist Moskaus wahre Absichten

Kp. Chruschtschew's Absicht, durch einen ungeheuerlichen erpresserischen Druck West-Berlin in eine „Freie Stadt“ nach sowjetischen Wünschen zu verwandeln und der wirklichen Freiheit der deutschen Hauptstadt ein Ende zu bereiten, wird in aller Deutlichkeit durch den soeben veröffentlichten Brief des sowjetischen Botschafters Smirnow unterstrichen, den dieser bekanntlich am 13. Januar dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer und seinem Stellvertreter Herbert Wehner übergab. Die Westmächte werden in diesem Brief abermals vor die „Wahl“ gestellt, entweder die sowjetischen Wünsche zur Umwandlung West-Berlins in eine „freie Stadt“, das heißt also in ein Zentrum der kommunistischen Unterwanderung, hinzunehmen oder sich mit dem Abschluß eines Separatfriedensvertrages zwischen der Sowjetunion und dem Ulbricht'schen Unterdrückungsregime „mit allen Konsequenzen“ abzufinden.

Smirnow hat erklärt, wenn zwischen Moskau und Ost-Berlin ein solcher „Sondervertrag“ geschlossen werde, dann werde die Sowjetunion die volle Souveränität über alle Verbindungswege zwischen West-Berlin und der Bundesrepublik erhalten. Wörtlich: „Es ist völlig klar,

daß nach dem Abschluß eines solchen Vertrages die „DDR“ die volle Souveränität auf ihrem Territorium (zu dem Moskau West-Berlin rechnet) und in ihrem Luftraum wie jeder unabhängige Staat ausüben wird.“ Alle Verbindungswege zwischen West-Berlin und der Bundesrepublik fielen damit unter die Kontrolle des Zonenregimes. Wenn man dann im Westen auf die Idee der Verhandlung über West-Berlin zurückkommen wollte, dann werde das Pankower Regime nach Ansicht Moskaus in solchen Verhandlungen der einzige Partner sein!

Drohend wird von Smirnow weiter hinzugefügt, daß die Sowjetunion Ulbricht und seinen Konsorten in diesem Falle „alle notwendigen Unterstützungen zur Verteidigung ihrer Souveränität gewähren“ würde. Die Absicht der Sowjets wird weiter durch einen Passus des Smirnow-Briefes klar gestellt, in dem es heißt, wenn die Westalliierten sich zur Lösung einer „Freien Stadt West-Berlin“ verständigen, dann werde West-Berlin die Verpflichtung haben, sich an irgendwelchen Vereinigungen durch Verträge militärischen oder militärpolitischen Charakters nicht zu betei-

gen und keine „subversive und feindliche Tätigkeit gegen das Zonenregime, die Sowjetunion und die anderen kommunistischen Länder von dem Territorium West-Berlin zuzulassen“. Was hier gemeint ist, liegt völlig klar zutage. In dem Augenblick, wo die freie Welt diesen Wünschen der Sowjets und ihrer Pankower Trabanten nachgeben würde, wäre diesen durch Vertrag das Recht zu einer kommunistischen Einmischung in West-Berlin geöffnet. Moskau und Pankow würden sich nämlich vorbehalten, festzustellen, was sie als „subversive und feindliche Tätigkeit“ in Berlin ansähen.

Es verwundert nicht weiter, daß auch der Smirnow-Brief wieder scharfe Angriffe nicht etwa nur gegen die Bundesrepublik, sondern auch gegen den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Brandt, enthält. So erklärte man, Brandt unterstütze die Haltung Adenauers in der Berlin-Frage, „obwohl kaum noch jemand daran zweifelt, daß diese Haltung eindeutig aussichtslos und hoffnungslos ist“. Wörtlich: „Man darf sich eben nicht darüber hinwegsetzen, daß West-Berlin allein infolge seiner geographischen Lage keinesfalls zur Bundesrepublik gehören kann (!). Versucht man eine Lösung auf dieser Grundlage zu erzielen, so wird damit nach Ansicht Moskaus die Frage unrealistisch und falsch gestellt.“ Es lägen, so sagt Smirnow weiter, „erheblich mehr Gründe“ vor, West-Berlin unmittelbar der Zone anzuschließen, „da West-Berlin sich im Zentrum der DDR befindet (!)“. Es wird schließlich noch heuchlerisch erklärt, gerade eine „Freie Stadt West-Berlin“ nach den Plänen des Kreml könne ja eine große Rolle in der Annäherung zweier deutscher Staaten (!) spielen und Kontakte „im Interesse der Lösung der nationalen Aufgabe des deutschen Volkes“ schaffen. Moskau und Pankow erstreben die Auslieferung ganz Berlins an den Kommunismus und von hier aus, aus einer kommunistisch „kontrollierten“ deutschen Hauptstadt, eine weitere Unterwanderung der Bundesrepublik.

### Stoppen Sowjets die Aussiedlung?

M. Bonn — Die diplomatische Vertretung der Bundesrepublik in Moskau und Dienststellen des DRK sind zur Zeit damit beschäftigt, bei den zuständigen Behörden der Sowjetunion Erkundigungen darüber einzuziehen, was die in den allerletzten Tagen erst festgestellte Tatsache zu bedeuten hat, daß ab 1. Januar 1960 keine neue Ausreisegenehmigungen für deutsche „Vertragsumsiedler“ ausgestellt werden, die auf Grund der Vereinbarungen vom 8. April 1958 einen legalen Anspruch darauf haben, in die Bundesrepublik umgesiedelt zu werden.

Schon zu Jahresbeginn war die Aussiedlung von Deutschen aus der Sowjetunion auffallend zurückgegangen. Zunächst glaubte man noch, daß dies irgendwie mit den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen zusammenhängen könnte, die in der Sowjetunion stellenweise sehr ausgiebig gefeiert werden. Gegen Ende des Monats aber kam man doch zu der Überzeugung, daß es sich nicht nur um eine vorübergehende Störung handeln könne, da erstens die Gesamtzahl auf etwa die Hälfte des Monatsdurchschnittes des vergangenen Jahres abgesunken war und sich unter den Neuankommenden niemand befand, der eine nach dem 31. Dezember 1959 ausgefolgte Ausreisegenehmigung hatte. Der Monatsdurchschnitt im Jahre 1959 betrug 450, im Januar 1960 aber kamen nur 255 Deutsche.

Auf Grund der deutsch-sowjetischen Repatriierungsvereinbarungen vom 8. April 1958 hatten alle in der Sowjetunion lebenden Deutschen einen Anspruch darauf erhalten, in die Bundesrepublik umgesiedelt zu werden. Im beiderseitigen Einvernehmen wurde festgestellt, daß die Umsiedlungen im allgemeinen bis Ende 1959 abgeschlossen werden sollten. Dieser Termin aber war keineswegs als unbedingter Abschlußtermin, sondern nur als Rahmen und Maß für das Tempo der durchzuführenden Repatriierungen gedacht. Nach anfänglich gut anlaufender Rückführung waren die monatlichen Durchschnittszahlen bald so weit abgesunken, daß mit Sicherheit feststand, daß die Aussiedlung bis Ende 1959 nicht im erwarteten Umfang durchgeführt und „im allgemeinen“ abgeschlossen sein wird. Trotz allem war man bei den zuständigen Stellen in Bonn optimistisch und meinte, daß auch die Sowjetrussen das Jahresende 1959 niemals als unbedingten Abschlußtermin der Repatriierung angesehen hätten. Um so beunruhigter ist man jetzt, da sich herausgestellt hat, daß seit Jahresbeginn kein einziger der angekommenen Deutschen eine nach dem 31. Dezember 1959 ausgestellte Ausreisegenehmigung hatte.

Die inzwischen angestellten Rückfragen haben bis jetzt jedoch zu keinem klaren Ergebnis geführt. Vorerst weigert man sich noch, daran zu glauben, daß die Sowjetrussen die Weiterführung der Aussiedlung als politisches Druckmittel oder eine neue Nuance im verschärften kalten Krieg gegen die Bundesrepublik einzusetzen entschlossen ist.

Zur Zeit liegen noch 13 000 Aussiedlungsanträge berechtigter „Vertragsumsiedler“ vor.

### Was ist zollfrei?

Rotpolen ändert Tarife für Geschenkpakete

Nach einer jetzt veröffentlichten Verordnung des Warschauer Ministerrates wird mit Wirkung vom 1. März eine Änderung der Einfuhrzolltarife vorgenommen. Danach hat das rotpolnische Regime grundsätzlich nichts gegen den Erhalt von Auslandsgeschenken einzuwenden (Warschau interessiert sich nur dafür, ob diese Auslandsgeschenke „nicht Gegenstand von Auslandsspekulationen“ werden).

Die jetzt vorgenommene Änderung des Zolltarifs setzt die Warenmenge fest, die angemessen erscheint, um als „ausreichend für den persönlichen Gebrauch des Empfängers“ zu gelten. Bis zu einer bestimmten Menge sind daher die Waren zollfrei. Alles, was jedoch über eine bestimmte Kilo-Menge hinausgeht, wird mit Zoll belegt, der vom Empfänger zu entrichten ist. Grundsätzlich entfällt die bisherige Pflicht, mit der Geschenksendung eine Einfuhrgenehmigung einzureichen.

Zollfrei sind bis zu folgenden Mengen jeweils 10 Kilo Weintrauben, Bananen und Citrusfrüchte, 10 Kilo Zitronen, 5 Kilo Feigen und 2 Kilo Rosinen. Außerdem sind Milchpulver oder Kondensmilch bis zu einem Gewicht von 5 Kilo sowie Nähr- und Obstmehle bis zu 3 Kilo zollfrei.

Gebrauchte Kleidung und Wäsche unterliegt nach wie vor einer Zollgebühr von 5 Zloty je Kilogramm, wenn das Gesamtgewicht der Sendung zehn Kilo nicht übersteigt. Dagegen wird für jedes Kilogramm über dieser Menge eine Zollgebühr in Höhe von 30 Zloty erhoben.

Eine Zollbefreiung gilt auch für Invalidenstühle und -wagen (für jeweils ein Stück) sowie für Prothesen, Hörapparate, Heilbandagen und andere medizinische Hilfsmittel, die aus dem Ausland eingehen. (hpr.)

### Warschauer Steuerdruck gegen Priesterseminare!

M. Warschau. — Nach der katholischen Universität in Lublin (KUL) haben jetzt auch die polnischen Priesterseminare Steuernachforderungen für die Jahre 1950 bis 1954 erhalten, deren Entrichtung die vorwiegend aus Spenden unterhaltenen Seminare in ihrer Existenz bedrohen würde. Insbesondere sollen die in den Seminaren aus Spenden unterhaltenen Küchen- und Speisebetriebe eine hoch angesetzte Umsatzsteuer für diese Jahre entrichten.

## Weltweites Echo

Kp. Das Echo, das die Explosion der ersten französischen Atombombe in der Sahara in gewissen politischen und publizistischen Kreisen des Westens, auch in einigen Zeitungen Deutschlands, gefunden hat, ist in mancher Beziehung bezeichnend. Wir sind uns wohl alle darüber einig, daß die Produktion solcher Schreckenswaffen bei uns gewiß nicht auf Sympathie stößt. Das Arsenal atomarer Bomben hüben und drüben ist bereits so stattlich, daß wir nur mit einem Schaudern daran denken können, was in einem Ernstfalle mit einem solchen „Lager des Todes“ auf unserem Erdball angerichtet werden könnte. Sobald man also ehrlich und offen nicht nur die Einstellung meßbarer Atomversuche, sondern darüber hinaus die gleichzeitige Vernichtung dieser Schreckenswaffen auf der ganzen Welt hüben und drüben anstrebt, darf man unserer Zustimmung gewiß sein. Wenn auch die von den Franzosen jetzt zur Explosion gebrachte Bombe im Rahmen dieser Waffen vielleicht noch einen „recht bescheidenen“, der Forschung nach vielleicht sogar veralteten Typ darstellt, so ist es doch Tatsache, daß Frankreich ohne nennenswerte Hilfe von außen sich ein gewisses neues Prestige einer vierten Atommacht erobert hat. Noch vor Ende des Jahres mag — wenn die aus Asien kommenden Meldungen zutreffen — Rotchina die fünfte werden.

### „Widerliche Heuchelei“

Man ist in diesen Tagen gerade auch in bestimmten westlichen Kreisen mit scharfer Kritik an Frankreichs Atompolitik nicht gerade sparsam gewesen. Muß es aber nicht stutzig machen, daß sich wiederum einige Leute im Westen berufen fühlen, zu gleicher Zeit Frankreich moralische Vorlesungen zu halten, die die sehr viel weitgehendere Entwicklung auf diesem Gebiet in der Sowjetunion und bei ihren Trabanten kaum erwähnen, geschweige denn energisch anprangern? Es gibt auf diesem Gebiet nun schon seit Jahr und Tag bei so manchen „Koexistenzlern“ eine „doppelte Buchführung“. Welches Geschrei erhob man, als sich die Möglichkeit abzeichnete, der deutschen Bundeswehr und den in Deutschland stationierten Verteidigungskräften, die gegenüber der stärksten Militärmacht der Welt die Position der Freiheit zu verteidigen haben, moderne taktische Waffen zu geben. Und wie hartnäckig wurde geschwiegen, sobald man immer neue erschreckende Einzelheiten der atomaren Aufrüstung Moskaus und neuerdings ja wohl auch Pekings erfuhr. Die afrikanischen Völker haben sicher ein gutes Recht, von sich aus gegen atomare Versuche in der Sahara, also in ihrer Nachbarschaft, ernste Bedenken zu erheben. Übersehen wir aber nicht die Tatsache, daß das allermeiste der gesteuerten Propaganda gegen Paris von Moskau ausging, wo man wahrlich nicht auf Gesundheit und Leben asiatischer und afrikanischer Menschen Rücksicht genommen hat, wenn man die gigantischen Wasserstoffbombenversuche durchführte, die an Wirkungskraft die französische Bombe vielleicht um das Tausendfache übertrafen. Wie einseitig gerade auch von angelsächsischer Seite diese Dinge oft gesehen werden, das hat ein Artikel der angesehenen konservativen Londoner „Daily Mail“ angeprangert. Sie betont, daß die Hysterie über das Eindringen Frankreichs in den Kreis der Atomkräfte zu spät komme und daß sich in ihm eine „widerliche Heuchelei“ bemerkbar mache. Wer nichts gegen die Atombombenwürfe auf Hiroshima und Nagasaki sagte (obwohl diese

Bombenwürfe für den Sieg gegen Japan völlig überflüssig waren und immerhin einigen hunderttausend Menschen das Leben kosteten), wer sich mit der Entwicklung der sowjetischen und britischen Atombombe abfand, der habe, so meint das Londoner Blatt, wenig Grund, jetzt den Franzosen vorzuwerfen, was man zuvor anderen Mächten hätte vorwerfen sollen.

### Ursache und Wirkung

Man hat die französische Atompolitik eine reine Prestigefrage einer ehrgeizigen Nation genannt. Daran ist nur soviel richtig, daß Frankreich, das von den beiden angelsächsischen Partnern mit den Erfahrungen und Geheimnissen der wissenschaftlichen Entwicklung neuer Vernichtungswaffen denkbar kurz gehalten wurde, seinen Verbündeten beweisen wollte, daß es heute in der Lage sei, sich auch allein einen Platz unter den Atomkräften zu sichern. Es hat in Paris ganz gewiß nicht ohne Grund erhebliche Verbitterung geschaffen, daß man Frankreich Aufklärungen und Geheimnisse vorenthielt, die die Sowjets durch ihre Spionage ohnehin seit Jahren, und zwar oft mit Hilfe geflüchteter und verräterischer Atomspezialisten aus den USA und England, erlangt hatten. Präsident Eisenhower hat vor kurzem angekündigt, er werde dafür eintreten, daß bestimmte Informationen gerade an die Verbündeten weitergeleitet würden. Wenn er das verwirklicht, wird er dem ganzen westlichen Verteidigungsbündnis einen bedeutenden Dienst geleistet haben. Es sollte niemand überhören, daß einer der bekanntesten französischen älteren Staatsmänner, nämlich der frühere Ministerpräsident Paul Reynaud, nach der Explosion der französischen Bombe erklärte, wenn die Vereinigten Staaten Frankreich nicht ihre Atomgeheimnisse mitteilten, dann könne es soweit kommen, daß Frankreich auf diesem Gebiet Hilfe von der Sowjetunion annehmen werde! Man wird das in Washington kaum überhören können.

### Zweierlei Maß?

Überaus bezeichnend war es, daß Moskau zwar alle Völker dazu aufhetzte, schwere Proteste gegen Frankreich zu starten, daß man aber in der Sowjetunion selbst das Ereignis mit größter Zurückhaltung kommentierte. Der Krenl erklärte lediglich in sehr gewundenen Worten, man könne den französischen Schritt „nur bedauern“. Daß hier die Rücksicht auf die bevorstehende Reise Chruschtschews nach Frankreich eine entscheidende Rolle gespielt hat, ist klar. Man hat im Krenl durchaus nicht die Hoffnung aufgegeben, im direkten Gespräch zwischen Chruschtschew und de Gaulle irgendwelche Sondervorteile für die Sowjetunion zu erlangen. Alle die Ungeschicklichkeiten, die sich Washington und London gelegentlich im Umgang mit Frankreich zuschulden kommen ließen, möchte der durchtriebene Chef des Krenl für sich ausmünzen. Die gerade von britischen Kreisen vertretene Tendenz, den „Angelsachsen“ beiderseits des Atlantik eine privilegierte Sonderstellung in der westlichen Verteidigungsgemeinschaft einzuräumen, ist mehr denn je unhaltbar geworden. In einem echten Bündnis kann es nicht Alliierte erster und zweiter Klasse geben. Das sollte man in London gerade auch bei den Beziehungen zu Deutschland und bei der gemeinsamen Vertretung unserer weltpolitisch entscheidend wichtigen Schicksalsanliegen gegenüber Moskau erkennen und beherzigen.

## „Deutsche Arbeiterwohnviertel vernichten!“

### London enthüllt Churchills Pläne für den Bombenkrieg

r. Die ungeheuren Zerstörungen, die durch die britischen Bomberangriffe im Zweiten Weltkrieg vor allem an den Arbeiterwohnvierteln unserer Städte angerichtet wurden, hat man in London in den letzten Jahren immer damit zu entschuldigen versucht, man habe selbstverständlich nur kriegswichtige Ziele, Rüstungsbetriebe und Verkehrsanlagen bombardieren wollen, und die Bomben seien nur versehentlich auf die nahegelegenen Arbeiterviertel gefallen. Da ist es nun überaus bemerkenswert, daß in diesen Tagen der englische Nobelpreisträger für Physik, Professor P. M. S. Blackett, diese Legende in einem gründlichen Referat vor dem Londoner Institut für strategische Studien eindeutig widerlegt hat. Blackett war während des Krieges Direktor der Forschungsabteilung der britischen Admiralität. Er kritisierte jetzt in einem Vortrag die Fehler der britischen Luftkriegsführung und sagte dabei, das Flächenbombardement Deutschlands habe auf falschen Schätzungen beruht. Für diese falschen Schätzungen sei vor allem der frühere Professor Lindemann, der später von Churchill zum Lord Cherwell erhoben wurde, verantwortlich gewesen. Cherwell habe seinen Freund Churchill in den Fragen der Luftkriegsführung entscheidend beraten. Im April 1942 hat Lindemann-Cherwell dem britischen Premierminister Churchill eine Ausarbeitung über die voraussichtliche Wirkung der britischen Bombenoffensive auf Deutschland in den nächsten 18 Monaten vorgelegt.

Professor Blackett sagte wörtlich: „Die Ausarbeitung legte eine Politik fest, die dahin ging, die Bombenoffensive hauptsächlich gegen die deutschen Arbeiterwohnviertel zu richten. Die Mittelstandswohnviertel zu sehr verstreut, um ein gutes Ziel zu bieten, die Fabriken und die militärischen Ziele waren zu schwer auszumachen und zu treffen.“

Blackett betonte, der Luftkriegsberater Churchills habe 1942 behauptet, man könne binnen 18 Monaten fünfzig Prozent aller Häuser in allen deutschen Mittel- und Großstädten zerstören, wenn England alle Kräfte auf die Produktion von Bomben konzentriere und diese in solcher Weise — also gegen die Arbeiterwohnviertel — einsetze. Mehrere Mitglieder des Luftkriegsrates, darunter Professor Blackett selbst, hatten von vornherein erklärt, daß sie die Schätzung Lindemanns für zu hoch hielten. In den 18 Monaten sei in Wirklichkeit nur (!) ein Zehntel der Häuser der deutschen Arbeiter zerstört worden.

Man braucht dieser erschütternden Feststellung der geplanten Zerstörung der deutschen Arbeiterwohnviertel wohl kaum einen Kommentar hinzuzufügen. Es sei nur daran erinnert, daß selbstverständlich die geplante Bombardierung von Wohnvierteln jedem Völkerrecht und auch der Haager Landkriegsordnung schärfstens widerspricht. Selbst England hat das nie bestritten und deshalb behauptet, die Bombardierung der Wohnungen der weniger begüterten Deutschen sei „rein zufällig erfolgt“. Wir haben bis heute von seiten der britischen Presse, die ja sonst mit moralischen Belehrungen an andere nicht sparsam ist, kein Wort der Brandmarkung dieser ungeheuerlichen Kriegstaktik gelesen.

Eine Auslandshilfe in Höhe von 4,17 Milliarden Dollar forderte Präsident Eisenhower vor dem amerikanischen Kongreß. Nach seinem Vorschlag sollen davon 2,17 Milliarden Dollar für wirtschaftliche und technische Hilfen, die anderen zwei Milliarden für militärische Hilfeleistungen verwendet werden. Die hohe Anforderung begründete Eisenhower mit dem Hinweis, die freie Welt gegen den „ungeheuren Machtblock des kommunistischen Imperialismus“ zu sichern.

## Von Woche zu Woche

338 187 Schicksale von vermissten Deutschen konnte der Kirchliche Suchdienst im vergangenen Jahr klären. Darunter befanden sich 141 261 Fälle, bei denen nächste Angehörige ausfindig gemacht werden konnten.

Eine Arbeitsgruppe für Ostblockbeziehungen hat der Außenpolitische Ausschuß des Bundestages unter dem Vorsitz von Wenzel Jaksch (SPD) gebildet.

Die drei Westmächte haben angedroht, ihre Militärmissionen aus Potsdam abzuziehen und die drei sowjetischen Militärmissionen in der Bundesrepublik zu schließen, falls die Sowjets die neuen Pässe für die alliierten Missionen nicht zurückziehen sollten. Die sowjetischen Behörden haben in den Pässen „Sowjetzone“ durch „Deutsche Demokratische Republik“ ersetzt.

Über die „Festigung der militärischen Disziplin und Steigerung der Kampfbereitschaft der Truppe“ sprach der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Malinowsky, bei einem Aufenthalt in der sowjetisch besetzten Zone. Außerdem soll Malinowsky mit Ulbricht und mit dem Verteidigungsminister der Zone, Stoph, Besprechungen über militärische Fragen geführt haben.

Ein Großfeuer vernichtete in Bromberg zwei von den berühmten Fachwerk-Speichern am Brahe-Ufer. Die anderen, ebenfalls jahrhundertalten Speicher wurden durch das Feuer zum Teil stark beschädigt.

Besser bewaffnet werden in Rotpolen die Förster und Waldhüter. Warschau erklärte, die Fälle, daß Waldhüter von Wilderern und Pilzdieben angegriffen und verletzt wurden, hätten sich gehäuft.

Für eine gesetzliche Beschränkung der Auslandsreisen tritt die rotpolnische Presse ein. Die Begründung lautet: die Mehrzahl der das Ausland besuchenden Polen wolle nur Geschäfte machen.

Chruschtschew will im September einige südamerikanische Staaten besuchen, teilt eine brasilianische Tageszeitung mit, die wissen will, daß Kuba und Brasilien den sowjetischen Ministerpräsidenten eingeladen haben.

Das erste britische Atom-Unterseeboot wird noch in diesem Jahr vom Stapel laufen. Es handelt sich dabei um ein Unterseeboot vom Typ „Dreadnought“.

Über sechshundert einsatzbereite und moderne Unterseeboote soll die Sowjetunion verfügen. Wie britische Marinekreise annehmen, verfolge die Sowjetunion das Ziel einer U-Boot-Flotte von 1200 Einheiten.

Wegen Fehlleistungen in der sowjetischen Industrie wurden in der Ukraine Umbesetzungen in der Parteiführung vorgenommen. Zwei hohe Parteifunktionäre haben ihre Posten verloren, weil dreizehn von 24 Industriebetrieben ihr vorgeschriebenes Soll nicht erfüllten.

## Botschaft und Mahnung

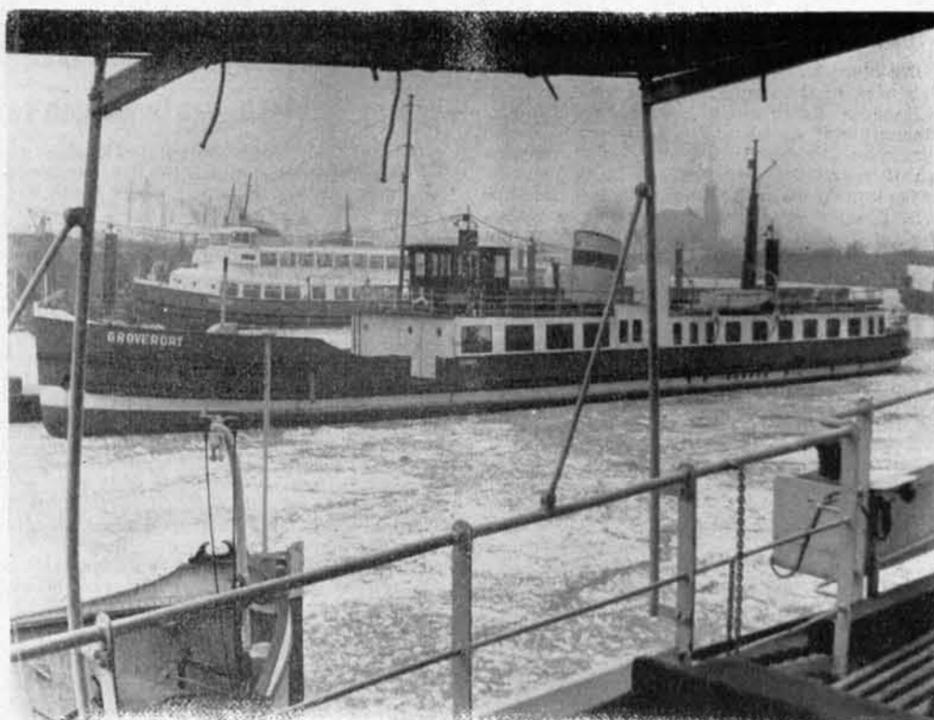
Schluß von Seite 1

Nationen dazu gezwungen wären, allein und isoliert zu handeln.“

### Durchsichtige Manöver

Auch zu den durchsichtigen Moskauer Beteuerungen, man werde durch die zahlenmäßige Verminderung der Truppenbestände der Roten Armee einen „gewichtigen Beitrag zur Abrüstung“ leisten, hat der amerikanische Präsident eine sehr deutliche Erklärung abgegeben. Er betonte nämlich, selbst wenn eine solche Herabsetzung der Zahl der aktiven Soldaten wirklich durchgeführt werde, so ändere das doch bei der heutigen Waffenentwicklung nichts an der unveränderten Schlagkraft der Sowjetarmee, wie ja in den letzten Wochen auch von den roten Marschällen wiederholt betont worden ist. Eisenhower erklärte dann, daß die Vereinigten Staaten nie versucht hätten, die Mannschaftsstärken der Roten Armee, Luftwaffe und Flotte zu erreichen. Die Pläne für die Verteidigung der freien Welt seien unter dem Gesichtspunkt entworfen und ausgeführt worden, daß man über genügend Waffen und Kräfte verfügen müsse, um einen gefährlichen Angreifer in jedem Falle abzuschrecken.

Es fragt sich, ob die beiden amerikanischen Parlamente, in denen ja übrigens die Opposition über eine klare Mehrheit der Stimmen verfügt, im kritischen Wahljahr 1960 bereit sein werden, Eisenhowers letzte Forderungen für die Auslandshilfe in vollem Umfang zu billigen. Schon im vorigen Jahr hat man aus politischen Gründen nicht unbeträchtliche Abzüge beschlossen. In diesen Wochen und Monaten stehen die Senatoren und Abgeordneten unter dem Druck der Wahlpropaganda, bei der erhöhte Ausgaben niemals sonders populär wirken. Eines ist aber sicher: Man wird — nicht nur in den Vereinigten Staaten — diese letzte Haushaltsbotschaft Eisenhowers als die ernste Mahnung eines Mannes werten, der über die denkbar umfassendsten Kenntnisse der weltpolitischen Zusammenhänge und Notwendigkeiten schon kraft seines Amtes verfügen muß. Wenn so manche politische Illusionen im westlichen Lager sich bei ihrem Rat, den Sowjets doch möglichst weit entgegenzukommen und ihnen vorweg erhebliche Zugeständnisse zu machen, auf den angeblich unentwegten Optimismus des Präsidenten Eisenhower berufen zu können glaubten, so hat ihnen die Botschaft an den Kongreß manche ihrer Wunschvorstellungen genommen. Eisenhower hat unmißverständlich betont, daß er zwar zu echten Gesprächen und Verhandlungen bereit ist, daß er aber nie seine Einwilligung zu einer Schwächung der Position der freien Völker gegenüber einem nach wie vor weltrevolutionär denkenden Ostblock geben wird. Das Wort von der „stets gegenwärtigen kommunistischen Drohung“, das Eisenhower ausgesprochen hat, wird nicht überhört werden.



25 Jahre bewährt:

## Tapfere, treue „Elisabeth“

Die Odyssee eines guten ostpreußischen Passagierschiffes

*jp. Dies ist die rühmliche Geschichte vom Schicksal des kleinen Königsberger Küstenschiffes „ELISABETH“. Auf der Schichau-Werft in Königsberg für den Transport von Passagieren und Lasten erbaut, wurde das Schiff vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren für die bekannte Königsberger Reederei Robert Meyhoefer (Inhaber Konsul Haslinger) in Dienst gestellt. Das war 1935... Heute, im Februar 1960, liegt der ostpreußische Küstenfahrer im zugefrorenen Wasser der Elbe — im Hamburger Freihafen. Das Schiff wartet darauf, an einem der nächsten Wochentage mit eigener Kraft in das Wattenmeer hinauszufahren, um zum beginnenden Frühjahr vor der schleswig-holsteinischen Küste als Fährschiff zwischen der Insel Amrum und dem neuen Schlüssel zu kreuzen. Eine neue Aufgabe für ein bewährtes Schiff aus der Heimat — auch wenn die „ELISABETH“ bereits seit 1950 unter dem Namen „GROVERORT“ fährt.*

Als 1935, im Jahre der Indienstellung, Kapitän Lippick das große Ruder fest in seine Hände nahm und mit 525 Personen über das Frische Haff fuhr, zwischen Königsberg und Danzig pendelte und an den Sommersonntagen die

ersehnten Ausflugsfahrten nach Kahlberg unternahm, war tiefster Frieden. Kapitän Lippick konnte damals nicht ahnen, daß er knapp zehn Jahre später die „ELISABETH“ in Sichtweite der brennenden Küste in die Freiheit führen würde. Das waren für die „ELISABETH“ die harten Tage und Nächte der Bewährung in der sturmgepeitschten Ostsee.

Es war im April 1945. Das schnittige Küstenschiff, das in den Wochen zuvor unermüdlich Frauen und Kinder, die auf der Flucht vor den nachsetzenden Sowjets waren, über die Deime schaffte und dabei mehrfach von sowjetischen Tieffliegern und Bombern angegriffen und beschossen wurde, trat zur letzten Rettungsfahrt ins Ungewisse an. Beladen mit verzweifelten Landsleuten entkam die tapfere „ELISABETH“ den lauernden Unterseebooten, den heimtückischen Minen und den Tieffliegern. Kapitän Lippick und sein getreuer Maschinist Fritz Wehner hatten, als sie mit den anderen vier Besatzungsmitgliedern übernachtet und abgekämpft im kleinen Küstenhafen Kappeln (Holstein) an Land stiegen, eine von den ungezählten Ruhmestaten vollbracht, von denen man nur selten etwas hört.

Von Kappeln aus überführte Kapitän Lippick die „ELISABETH“ nach Hamburg. Die ersten Fahrten mit dem Kriegsveteranen wurden von der mittlerweile in Bremen untergekommenen Reederei Haslinger aufgenommen. Bremervörde war ein Anlaufziel.

An Bord war der Elbekenner und Schiffer Karl Hahn, der im Jahre 1950, als die „ELISABETH“ an die Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaft verkauft wurde, das nun auf „GROVERORT“ umbenannte Schiff als Kapitän übernahm. Er freut sich noch heute über dieses stolze und zuverlässige Schiff.

„Der Pott ist ein richtiger Ostpreuße“ — sagte

in diesen Tagen Schiffsführer Hahn, der damit die höchste Anerkennung vergibt. „Ich verlasse die „ELISABETH“ nur ungern, denn sie ist wenig, sturmerprobt und reich an Erinnerungen. Hinzu kommt, daß ich viel für Ostpreußen übrig habe. Ich kenne auch Pillau, Fischhausen und Königsberg...“

Von 1950 ab ist Kapitän Hahn Jahr für Jahr (vom 1. Mai bis zum 15. Oktober) dreimal täglich von Hamburg bis nach Stadersand und Wischhafen gefahren — „und niemals hat mich das Schiff aus Königsberg im Stich gelassen“.

„Einmal, es war vor vier Jahren“, erinnerte sich Karl Hahn, „da mußten wir eine lange Pause einlegen. Da ist die frühere „ELISABETH“ hier am Kai in Brand geraten. Aber es dauerte nur wenige Wochen — und „GROVERORT“ konnte erneut in See stechen. Ihr Aussehen hatte sich allerdings etwas geändert. Ein dicker Schornstein, eine vorgerückte Kommandobrücke und ein für Passagiere eingerichtetes Vorderschiff glänzten in frischer grüner Farbe.“

„Und trotzdem kam es vor, daß ich hier in Hamburg von Leuten angesprochen wurde, die mich fragten, woher der Pott kommt. Und auf Anhiß errieten die Leute den Namen. „ELISABETH“, sagten sie. Und einmal standen sogar einer Frau Tränen in den Augen“, berichtete Kapitän Karl Hahn aus den letzten Jahren seiner Fahrzeit. „Es waren alles Ostpreußen, die schon einmal in ihrer Heimat mit der „ELISABETH“ unterwegs gewesen sind...“

Bei Karl Hahn, der in Wischhafen an der Elbe wohnt, lag das Erbe der „ELISABETH“ in guten Händen. „Das Küstenschiff hier ist mir zur zweiten Heimat geworden“, gestand er ein und wischte verstohlen mit einer Hand über die weiße Reeling...

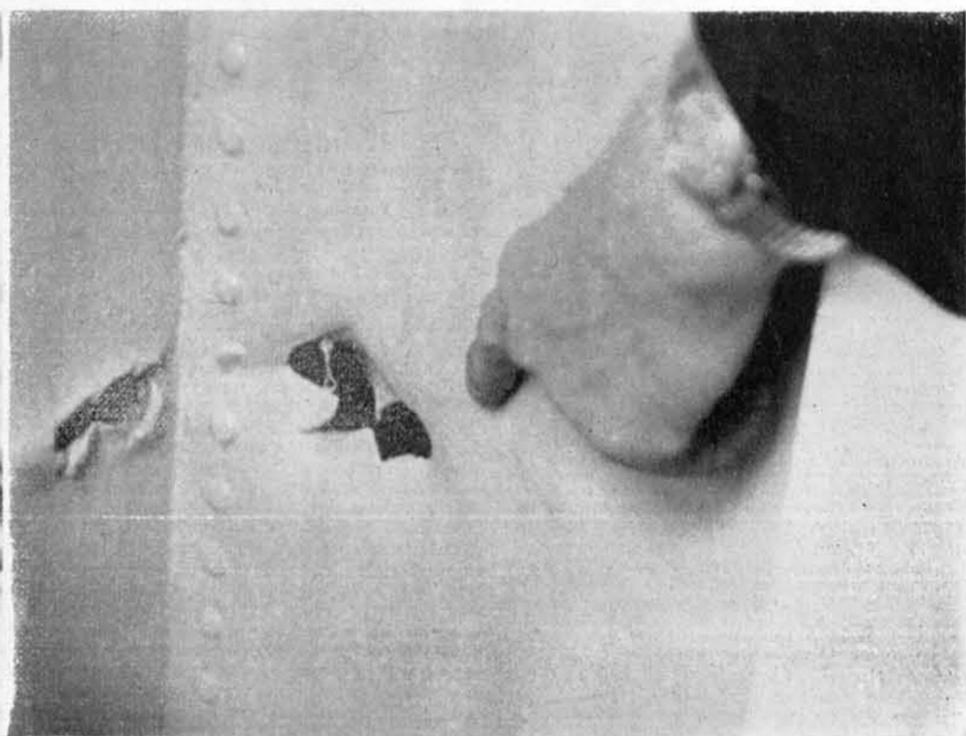
J. P.

Links oben: Die „ELISABETH“ auf dem Pregel vor der neuen Reichsbahnbrücke in Königsberg. Rechts: So sieht das 45 Meter lange Schiff heute aus. Im Hamburger Freihafen wartet es auf seine neue Bestimmung — in Sichtweite der „Kehrwiederturm“.

Links: Der 59jährige Schiffsführer Karl Hahn hinter dem Ruder der „ELISABETH“, das einstmals von dem verstorbenen Kapitän Lippick mit sicherer Hand geführt wurde.

Unten: Erinnerungen an die Flucht über die Ostsee. Eins der beiden alten Rettungsboote und (rechts) ein noch sichtbarer Durchschuß von einem Angriff sowjetischer Tiefflieger auf die „ELISABETH“ — vor fünfzehn Jahren.

Fotos: Haslinger (1) und Piechowski (4)



### Menschenmangel in Ostpreußen

Der Menschenmangel zwingt die rotpolnischen Behörden in Ostpreußen, angefangene und fast vollendete Bauarbeiten einzustellen. Darüber hinaus leidet die Bautätigkeit daran, daß von Warschau aus das Bauvolumen für Ostpreußen um 10% gekürzt worden ist. Bezeichnenderweise beträgt diese Kürzung in Zentralpolen nur 5%. Die Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, stehen im krassen Gegensatz zu den polnischen Argumenten bezüglich der deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung, besonders aber zu den lauten Beteuerungen des Aufbauwillens in Ostpreußen.

### Weißbuch zum Antisemitismus

Bundestagsdebatte: „Entnazifizierung war eine Dummheit“

Eine generelle Steuerung der antisemitischen Aktionen in der Bundesrepublik durch rechtsradikale Kreise ist nicht nachzuweisen. Zu diesem Schluß kommt das von der Bundesregierung veröffentlichte Weißbuch, das in der letzten Woche dem Bundestag vorgelegt worden ist.

Dem Weißbuch ist zu entnehmen, daß sich unter den Tätern kommunistisch eingestellte oder gesteuerte Elemente sowie überzeugte Antisemiten befunden haben. Jedoch bestehen keine Anzeichen für die Existenz eines organisierten Antisemitismus in der Bundesrepublik. Vielmehr verurteilt das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit den Antisemitismus auf das schärfste — geht aus dem Weißbuch hervor — und sei zudem zu Abwehrmaßnahmen entschlossen. Bei der Bundestagsdebatte erklärten das auch die Sprecher aller Fraktionen.

Carlo Schmid (SPD) und der CDU-Abgeordnete Wilhelm bezeichnen die Entnazifizierung als eine „Dummheit“, die niemals wiederholt werden dürfe. Vielmehr komme es darauf an, „daß der eine dem andern hilft, die Vergangenheit zu überwinden“ (Wilhelm). Frau Dr. Lüders (FDP) dankte den führenden Männern und Frauen jüdischer Organisationen für ihre ruhigen Erklärungen zu den antisemitischen Ausschreitungen. Der Fraktionsvorsitzende der DP, Schneider, schloß sich dem Dank für die besonnenen Erklärungen führender Juden an, wobei er insbesondere den Vorsitzenden der Jüdischen Weltorganisation, Goldmann, und den Generalsekretär des Rates der deutschen Juden, van Dam, nannte.

### Nuntius in Deutschland

„r. Zu Ostern 1960 tritt der in diesen Tagen zum Nuntius des Päpstlichen Stuhles in Bonn ernannte 57 Jahre alte Erzbischof Corrado Balle sein verantwortungsvolles Amt in der Bundesrepublik an. Wir erinnern uns alle daran, daß seine sämtlichen Vorgänger in den schicksalsschweren Tagen seit dem Ersten Weltkrieg als Vertreter des Papstes beim Deutschen Reich und bei der Deutschen Bundesrepublik eine außerordentlich bedeutsame Rolle gespielt haben. Sie waren nicht nur die Vorsitzenden des diplomatischen Korps in Deutschland, sie waren auch verständnisvolle Freunde und Helfer in oft sehr schweren Stunden. Unvergessen bleibt ganz gewiß der Nuntius Eugenio Pacelli, der später als Paps Pius XII. an der Spitze der katholischen Weltkirche stand und der in Berlin ja zwischen den beiden Kriegen eine Rolle spielte, wie sie wohl selten einem Diplomaten vergönnt ist. Sein Nachfolger Nuntius Orsenigo hat in Hitlers Tagen wiederholt die deutsche Politik im Auftrage des Papstes vor jenen verhängnisvollen Wegen der Diktatur gewarnt, die dann zur größten Katastrophe unseres Volkes führten. Als Deutschland zerschmettert am Boden lag, entsandte Paps Pius den amerikanischen Erzbischof Muench als Beauftragten in unser Vaterland, der mit großer Würde und Tatkraft allen Außerungen der Haß- und Vergeltungspolitik der Kriegsgegner entgegentrat und zusammen mit dem Paps durch die Organisation von Lebensmittellieferungen usw. sehr viel Gutes tat. Der jetzige Nuntius Balle kommt nicht zum erstenmal nach Deutschland. Er hat überhaupt einen eigenartigen Berufsweg hinter sich. Er studierte — u. a. auch in München — zunächst Chemie. Nach dieser Ausbildung wechselte er zur Rechtswissenschaft über, wurde Doktor der Jurisprudenz und römischer Anwalt. Erst in reiferen Jahren studierte er Theologie und zog nach dem Besuch der päpstlichen Diplomatenhochschule in das „Außenministerium“ des Vatikans, das Staatssekretariat, ein. Hier war er bis vor kurzem einer der engsten Mitarbeiter des Kardinals Tardini. Zugleich zog ihn der neue Paps Johannes als Geheimkammerer in seinen persönlichen Dienst. Es kommt also ein Mann nach Bonn, dem man enge Beziehungen zu den Spitzen der Kirche nachsagen kann.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatsgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung (24a) Hamburg 13 Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41 42. Postcheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11. Auflage über 125 000. Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.



## Verstärkte Hilfe für Kinderreiche?

### Wissenschaftler legten Gutachten vor / Familien-Lastenausgleich gefordert

NP Bonn. Sind Familien mit vielen Kindern gezwungen, auf der Schattenseite des wirtschaftlichen Fortschrittes zu leben? Diese Frage versuchte die Gesellschaft für sozialen Fortschritt (Bonn) durch eine umfassende Untersuchung zu beantworten. Ein Ausschuß namhafter Wissenschaftler prüfte in ihrem Auftrag die ökonomischen und soziologischen Bedingungen der Familie von heute. Die Ergebnisse zeichnen ein recht düsteres Bild. Danach leiden Mehrkinder-Familien mit kleinerem Einkommen durchweg Mangel; in den mittleren und höheren Einkommensklassen bleibt der Lebensstandard der kinderreichen Familien weit hinter dem der kinderlosen Ehen zurück. Das Gutachten nennt eine ganze Skala von Ausgleichsmöglichkeiten und anregt überdies alle einschlägigen wissenschaftlichen Disziplinen, sich künftig stärker mit der Erforschung der Familieprobleme zu befassen.

Nach den Feststellungen der Wissenschaftler ist jede Mehrkinder-Familie in der Bundesrepublik mannigfachen Nachteilen ausgesetzt. Um diese auszugleichen, müsse der Familienvater vielfach eine zusätzliche Arbeitsbelastung auf sich nehmen, während die Mutter häufig zur Berufsarbeit gezwungen sei. Diese Verhältnisse müßten auf die Dauer zur Erschütterung des familiären Zusammenhalts führen. Um solchen Nachteilen auszuweichen, nähmen viele Familien eine Beschränkung der Kinderzahl in Kauf. Daß sich eine solche „Kalkulation“ für die Gesamtheit des Volkes in jeder Hinsicht nachteilig auswirken müsse, bedürfe keiner Frage.

Das Gutachten läßt deutlich den Vorwurf anklagen, daß sich die öffentliche Meinung ein-

schließlich der staatlichen Instanzen dieser Probleme bisher zu wenig angenommen habe. Die Familie sei Stiefkind geblieben, denn ihre Stimme sei vom Chor der lautstärkeren Interessengruppen stets übertönt worden. Es bestehe aber kein Zweifel daran, daß die Gleichberechtigung der kinderreichen Familie schon aus soziologischen Gründen gefordert und verwirklicht werden müsse. Zur Zeit bestehe bei der Mehrkinder-Familie ein tiefgreifendes Mißverhältnis zwischen Einkommen und berechtigtem Bedarf.

Das Gutachten schlägt zur Änderung dieser Verhältnisse verstärkte Hilfen für Kinderreiche vor, die nicht nur vom Staat, sondern auch von der Gesellschaft geleistet werden müßten. Kernstück dieses Hilfsprogramms solle ein Familien-Lastenausgleich sein. Die ledigen und kinderlos Verheirateten hätten dazu beizutragen, den Kinderreichen eine ökonomische Gleichberechtigung zu sichern. Andererseits dürften die Ausgleichsleistungen nicht so hoch sein, daß die Selbstverantwortung der Eheleute für das Aufziehen von Kindern verlorengehe oder geschwächt werde. Im einzelnen wird vorgeschlagen, eine Hilfe für Kinderreiche in Form einer besonderen Einkommensteuer-Differenzierung zu gewähren. Diese müßte notfalls aus allgemeinen Haushaltsmitteln ergänzt werden.

Dem Gutachten der Gesellschaft für sozialen Fortschritt wird in Bonner Kreisen große Bedeutung beigemessen. Wie es allerdings mit der praktischen Durchführbarkeit der Empfehlungen steht, ist eine zweite Frage. Schon heute wertet die Wirtschaft — zu Recht oder zu Unrecht — die Kindergeldauflage als eine starke Belastung.

## Ein gutes Beispiel

Soeben wurde angekündigt, daß Anfang April in Bonn die feierliche Unterzeichnung des deutsch-holländischen Vertrages stattfinden soll, durch den die zwischen beiden Ländern bestehenden Kriegsfolgenprobleme endgültig geregelt werden. Insbesondere werden die bisher holländischer Verwaltung unterstellten Grenzdistrikte in deutsche Verwaltung zurückgegeben und zugleich — abgesehen von einigen geringfügigen Abweichungen — die Grenzen von 1937 wiederhergestellt werden. Etwa 12 000 Deutsche kehren damit zurück. Als Gegenleistung hat sich die Bundesregierung u. a. verpflichtet, einen Betrag in Höhe von 275 Millionen DM — in drei Raten — an Holland zu zahlen. Damit sollen im einzelnen Wiedergutmachungsforderungen holländischer Opfer des nazistischen Regimes, Investitionen in den vor der Rückübertragung stehenden deutschen, lange Jahre niederländisch verwalteten Gebieten und holländische Verluste an deutschen Wertpapieren ausgeglichen werden.

### Zukunftweisende Regelung

Durch diese Beilegung der deutsch-niederländischen Nachkriegsprobleme ist ein Beispiel auch für eine künftige gerechte Regelung von Deutschlands Ostproblem gegeben worden. Zugleich aber widerlegt diese Übereinkunft — sie folgt der dem Selbstbestimmungsrecht entsprechenden Lösung der Saarfrage und dem seinerzeitigen belgisch-deutschen Vertrag über die Rückgabe der in belgischer Verwaltung befindlich gewesenen deutschen Grenzdistrikte — Behauptungen und Unterstellungen, die die östliche Propaganda als „Argumente“ vorzubringen pflegt, die gegen eine Rückgabe der deutschen Ostgebiete sprechen sollen: Die niederländische Regierung hat die deutsche Forderung auf faktische Wiederherstellung der rechtlich gültigen Grenzen von 1937 keineswegs als Ausfluß eines „Revanchismus“, eines „deutschen Dranges nach Westen“, einer „hollandfeindlichen“ Einstellung der deutschen Öffentlichkeit betrachtet, sondern in dankenswerterweise anerkannt, daß eine Regelung auf der Grundlage des Rechts erfolgen muß. Weiter ist zu betonen, daß die niederländische Regierung niemals den Versuch gemacht hat, die ihrer Verwaltung unterstehenden deutschen Westgebiete zu annektieren, ja, durch das neue Abkommen gibt sie kund und zu wissen, daß sie die völkerrecht-

liche Norm des Annexionsverbotes achtet. Dies aber fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Niederlande — ein neutraler Staat, der von jeher gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten hatte — im Zweiten Weltkriege auf Befehl Hitlers völkerrechtswidrig überfallen worden waren und viele niederländische Staatsbürger unter den härtesten Unrechtsmaßnahmen des NS-Regimes zu leiden hatten. Die niederländische Regierung hat es aber abgelehnt, den 12 000 Deutschen, die in den Verwaltungsgebieten wohnen, in einer Art „Sippenhaftung“ dieses niederländischen Staatsbürgern angetane Unrecht entgelten zu lassen: Sie hat sich zu einer Übereinkunft bereitgefunden, die rechtens ist und deshalb in die Zukunft weist.

### In Frieden und Freiheit

Daß in diesem Abkommen zugleich der Ausgleich von Wiedergutmachungsforderungen holländischer NS-Opfer sowie für die holländischen Investitionen in den Verwaltungsgebieten geregelt wird, ist um so mehr zu begrüßen, als auch damit ein beispielhafter Weg gezeigt worden ist. Das deutsch-niederländische Abkommen läßt nämlich erkennen, wie sich die deutsche Seite die Regelung der Frage der unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete vorstellt. Diese Vorstellungen beruhen auf der Erkenntnis, daß das Annexionsverbot unbedingte gilt, daß Verreibungen gegen die Menschenrechte verstoßen und wiedergutmacht werden müssen, daß andererseits geschädigte Nationen einen Anspruch auf Wiedergutmachung begangenen Unrechts haben, der allerdings erst dann erfüllt werden kann — soweit sie sich für ihn nicht schon schadlos gehalten haben —, wenn die Unrechtstatbestände der Annexion des Gebietes und der Verreibungen ausgeräumt worden sind. Die Vorstellungen gehen des weiteren dahin, daß eine jede Investition in den fremdverwalteten Gebieten abzugelten ist und den Opfern des NS-Regimes eine möglichst umfassende Entschädigung zuteil werden muß.

Das niederländisch-deutsche Abkommen ist also insbesondere deshalb von größter Bedeutung, weil es nachweist, daß Territorialfragen in Frieden und Freiheit sogleich geregelt werden können, wenn auf beiden Seiten der gute Wille obwaltet, das Recht wiederherzustellen.

Dr. Eduard Jennicke

## Zehn Jahre Heimatvertriebene Studentenschaft

Sein zehnjähriges Bestehen begeht in diesen Tagen mit Veranstaltungen in Friedland und Göttingen der „Verband Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten e. V.“ (VHDS). Der Verband hat sich in steigendem Maße eine vielbeachtete Stellung an den deutschen Universitäten und Hochschulen, aber auch innerhalb der Vertriebenenbewegung gesichert. Nach einer ersten Zusammenkunft in Markgröningen (Württ) im Januar 1950 wurde der VHDS — damals „Vereinigung Heimatvertriebener Deutscher Studenten“ — im darauffolgenden Oktober in Neustadt bei Marburg von Studierenden Ostdeutschen, die zum größten Teil noch der Kriegsgeneration angehörten, gegründet. Von Marburg wechselte die Geschäftsführung nach Bonn; seit einem Jahr befindet sie sich in Göttingen. Ziel des Verbandes ist es, auf der Grundlage der Völkerverständigung im gesamteuropäischen — vornehmlich ostmitteleuropäischen — Raum für die Wiedervereinigung Deutschlands einzutreten, welche die friedliche Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete in den Grenzen von 1937 einschließt. Er will des weiteren das ostdeutsche

Kulturerbe wahren und die sozialen und hochschulpolitischen Interessen der ostdeutschen Studierenden vertreten.

Dem VHDS gehören heute — in der Regel landsmannschaftlich untergliederte — Studentengruppen an 29 deutschen und drei österreichischen Universitäten und Hochschulen an. Die Einberufung regelmäßiger Jahrestagungen und Freizeiten in den Semesterferien obliegt den zehn überregionalen Bünden, die die Studenten der einzelnen Landsmannschaften zusammenfassen. Es sind dies die drei reichsostdeutschen Bundesgemeinschaften der Ostpreußen — mit 16 Hochschulgruppen der stärkste Bund —, Pommern und Schlesier, die Mecklenburger — weitere mitteldeutsche Bünde sind im Entstehen —, die volksdeutschen Ringe der Baltendeutschen und der Südostdeutschen und endlich die drei sudetendeutschen Gruppierungen; neben dem allgemeinen Arbeitskreis gibt es hier noch die Hochschulorganisationen der Ackermanngemeinde und der Seligergemeinde. Ferner gehört dem VHDS noch ein ostdeutscher Studentenverband in Österreich an.

Der VHDS ist in letzter Zeit unter seinem Bundesvorsitzenden, unseren Landsmann Fritjof Berg, durch Erklärungen zu heimatspolitischen Fragen verstärkt hervorgetreten.



Bald nach der Gründung des Dorles Groß-Bertung (Kreis Allenstein), das 1363 seine Handfeste erhalten hat, begannen die ersten Einwohner mit dem Bau der katholischen Pfarrkirche. In den Chor, die Sakristei und in die Turmhalle wurden im 16. Jahrhundert schöne Rippengewölbe eingezogen. Der obere Teil des Turmes wurde Anfang des 18. Jahrhunderts in Stein errichtet. Der aus der Werkstatt des Königsberger Bildschnitzers Isaac Riga stammende Hochaltar zeigte neben Gestalten der Heilsgeschichte ein sehr selten anzutreffendes Motiv: das Opfer Abrahams. Eine Besonderheit war auch die gestulte Umrahmung der sakramentensische. Von den Gläubigen geschätzt wurde ein Andachtsbild der Heiligen Rosalie.

## Zu kurz geraten

„Ich werde euch ein neues Herz schenken.“

Ex. 36, 26

Das Donnerwetter kann sich hören lassen, wenn dein Maßschneider deinen neuen Anzug „verschuldet“ hat.

Wenn Hose oder Ärmel zu kurz geraten sind. Aber haben wir nicht alle den Eindruck, als ob unserem himmlischen Werkmeister der Mensch nicht etwas daneben geraten sei?

Wer einen Hauten Menschen beieinander sieht, kommt leicht zu einem merkwürdigen Pessimismus... „das also ist das gepriesene Geschöpf Mensch! Zu so etwas ist der fähig!“

Wie schwer tut er sich mit der Liebe... wie läßlich ist seine Wahrheitsliebe... und am übertriebenen Egoismus scheinen sie alle zu kränken.

„Leben ist mehr als Leben“ (Pascal)... darum sind wir der christlichen Botschaft sehr dankbar, wenn sie uns sagt, was denn da eigentlich fehlt.

Der Mensch wird erst heil, wenn er in der Gnade und Barmherzigkeit Gottes steht. Nur die Gnade macht die Welt richtig. Gewiß gibt es Menschen, die sich jedes „Geschenk“ verbitten, so wie jene Dame meiner Pfarrei, die sich jedesmal mockierte, wenn ich von der Gnade gepredigt habe. Irgendwo trifft es ja auch unseren menschlichen Stolz, wenn ich zugeben soll, daß ich aus mir selbst „nicht ganz richtig“ bin.

Die Bibel läßt das Gegenteil im Wort „gerecht“ richtig gemacht. Guardini sagt so: „Gnade ist die Form, wie der Mensch endgültig er selber ist.“

Gnade ist jene Kraft zum lebendigen Sein, die uns Christus gibt. Die Alten ahnten es im Mythos von der Quelle Enoe. Wer von ihrem Wasser trank, dem wurde ein guter, neuer Sinn geschenkt.

Der neuzeitliche Mensch geißel sich darin, jedes „außerdem“ zu leugnen. Er braucht wie Nietzsche weder einen Gott, noch eine sittliche Gerechtigkeit, noch eine metaphysische Wahrheit.

„Ich will mich nicht schlecht machen lassen um Christi willen, sondern gut sein für Gott. Ich will nicht von vornherein als ein Sünder angedredt werden, vielleicht bin ich es nicht. Ich habe so reine Morgen“ (Rilkes Brief „An einen jungen Arbeiter“, 1923).

Diese tendenziöse Behauptung von der angeblich unschuldigen Natur hat schon so viele genarrt, daß die Existenzialisten mit und ohne Bar jetzt genau das Gegenteil deklamieren. Und das angeblich nichts dagegen zu machen sei.

Wenn der Mensch nichts als wie die Maschine seiner Triebe sein soll, dann ist die Gnade die Steuerungskraft, die uns gegeben wird, wenn Gott uns anspricht, und wir im Glauben antworten.

Dadurch wächst in uns das neue Herz, ein neues Können, ein neues Sein. Der Mensch wird nicht anders geübt oder etikettiert wie mit einem fremden Visum, sondern sein Herz wird durchglüht und durchleuchtet mit der Liebe und Wahrheit Gottes. Entscheidend aber ist, ob wir in diesem Geschehen Marionetten oder Mitspieler sind.

Hier kommt es auf die Bewährung der Freiheit an. Der Mensch kann durchaus sagen nein, ich will nicht. Ich bin Gottes nicht bedürftig. Ich brauche diesen Trampas nicht.

Und was geschieht dann? Dann längt irgendwann eine Verkümmern der Menschlichen an. Nach Überschreitung der Lebensmitte kommen dann die quälenden Fragen nach dem Sinn des Lebens. Und wenn die Krankheit dich plötzlich auf den Rücken legt, dann ist der Kurzschluß da. Dann müßte etwas in mir nach oben sprudeln, das alle Verkehrtheit wegsplüht. Hast du vergessen: „Wenn du die Gabe Gottes kennst...“ (Joh. 4, 10)

Pfarrer Geo Grimme





# TEPPICH der Woche



100% reine Woll-Kammgarn-Teppiche

## DAMASKUS

Ca. 240000 hohe Florfäden pro qm. Besonders dichte Floroberfläche. Bis auf den Grund durchgewebt, persgemustert u. bestehend schön. Gutes Aufliegen bei hohem Gewicht von ca. 2000 g pro qm. In Preis und Qualität eine sehr beachtliche Kibek-Leistung. Gr.: ca. 240x350 cm DM 368,-, ca. 200x300 cm DM **239,-**

(Maße einschließl. Fransen)

3% Nachnahmerabatt oder DM 80,- Nachnahme und DM 159,- acht Wochen später. Für alle Markenteppiche Teilzahlung bis zu 18 Monaten. Plan 9: ohne Anzahlung. Fracht- und verpackungsfrei ab DM 35,- Auftragswert. Fordern Sie unverbindlich und portofrei für 5 Tage zur Ansicht die neue Musterkollektion - Postkarte genügt.

## Teppich-Kibek

Abt. 1564 • Elmshorn

Teppiche für wenig Geld vom größten Teppichhaus der Welt!

ALBERTEN	Echt Silber, vergoldet, 835 gestempelt	DM 2,50
	Normalausführung	DM 6,-
	mit glatten Boden	DM 11,-
	als Blusenadel m. Sicherung	DM 11,-
	mit 585 Gold	DM 28,-
	als Blusenadel m. Sicherung	DM 76,-

München-Vaterstetten

Neu! In Kürze lieferbar!

## PLAKATVORDRUCKE für die Gruppen

im Hoch- oder Querformat 29,7 x 42 cm, mit Ostpreußenkarte, Wappen und freiem Raum zum intragen von Bekanntmachungen

Druckerei Gerhard Rautenberg, Glückstadt Elbe

### 3% Rabatt

## Feine Federbetten

Wie einst daheim

Seit 2 Jahren jedes Bett um ca. 20,- DM verbilligt und Qualitäten verbessert!

Das Bett, von dem man spricht: ORIGINAL-SCHLAFBAR mit Goldstempel und Garantieschein

Garantieinhalt: rot-blau-grün-gold

Direkt v. Hersteller - fix und fertig

la zarte Gänsehaldäunen

KLASSE LUXUS ELITE

130/200 6 Pf. nur 79,- nur 89,- DM

140/200 7 Pf. nur 89,- nur 99,- DM

160/200 8 Pf. nur 99,- nur 109,- DM

80/80 2 Pf. nur 22,- nur 25,- DM

la zarte Entenhaldäunen

KLASSE PRIMA EXTRA

130/200 6 Pf. nur 59,- nur 69,- DM

140/200 7 Pf. nur 69,- nur 79,- DM

160/200 8 Pf. nur 79,- nur 89,- DM

80/80 2 Pf. nur 17,- nur 20,- DM

Diese Betten halten 30 Jahre

Unzählige Anerkennungsbriefe. Nachnahme-Rückgaberecht. Geld sofort zurück. Ab 30,- DM portofrei. Inletfarbe bitte stets angeben!

**Brandhofer Düsseldorf**

Abt. 11 Kurlürsenstr. 30 Ostdeutscher Betrieb

## Honig

Echter heller Lindenblütenhonig, naturrein, die köstl. begehrte Qualität. Von Honigkennern bevorzugt. empfehle preisgünstig: Postdose 9 Pfd netto (4 1/2 kg) 22,50 DM. 5 Pfd netto (2 1/2 kg) 13,50 DM. portofrei Nachn. Reimers Landh. Holstenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst.).

## Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl an Retouren im Preise stark herabgesetzt. Kleinste Raten. Umtauschrecht. Fordern Sie Katalog Nr. W 85 Deutschlands größtes Büromaschinenhaus

**NOTHEL** Göttingen

### Zur Einsegnung

Katalog kostenlos

**Walter Bistrich** Königsberg/Pr. München-Vaterstetten

eine schöne **BERNSTEINKETTE** Handarbeit

24,- 28,-  
32,- 39,-  
48,- 55,-

### Horoskop 1960-1961

mit guten und kritischen Terminen für Liebe, Familie, Geld, auf Geburtsdatum, -stunde und -ort.

4,- DM, Nachnahme 5,- DM. Sonne-Vertrieb, (22c) Hermülheim, Schließf. 61, Postsch. Köln 1927 89.

### Bekanntschaffen

**Königsberger, R. Koblenz, 26/1.70,** kath., vielseitig interessiert, aufgeschl., wünscht die Bekantsch. eines netten Mädels pass. Alters zw. Heirat, die geneigt ist, krankes Mutter bei sich zu haben, 4-Zimmer-Wohnung vorh. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 00 279 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Witwer, 50 J., m. eigen. Haus und Grundvermögen, o. Erben, möchte gerne wieder eine Frau kennenlernen, mit od. ohne Anhang. Alter bei 50 J. Zuschr. erb. unter Nr. 01 445 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

**Ostpreußischer Rentner, alleinst., gesund, ehemaliger Handwerkermeister, jetzt wohnhaft i. Weserbergland, sucht eine ostpr. Rentnerin, nicht üb. 60 J., ev. alleinst., gesund und verträgl., zw. Haushaltsführung, 2-Zimmer-Wohnung und Hausrat vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 01 449 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

**Solider Mann, wünscht sich ein solides ostpr. Mädel, ev. ab 25 J., bis 1,68 gr., Krebs od. Skorpion, mögl. auch Steinbock od. Stier. Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 532 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

**Dame, 47 J., angenehmes Wesen, d. Alleinst. müde, wünscht charakt. Herrn 50 b. 62 J. zw. spät. Heirat (auch kriegsbesch. angen.) kennenzulernen. Eig. Heim vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 01 496 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

**Königsbergerin (Chefssekretärin), 38 J., 1,68 gr., ev. schl., aus gut bürgerl. Familie, sucht Ehepartner. Nur ernstgem. Bildzuschr. (Bild zurück) erb. u. Nr. 01 486 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

**Ostpr. Witwe, 55 J., auf dem Lande (südl. Teil Schleswig-Holst.), biestet alleinst. Herrn (Ostpr. b. 60 J.) ein gemütliches Heim zw. Wohn-gemeinschaft, Interesse f. Geschäft u. Garten erwünscht. Angeb. erb. u. Nr. 01 326 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

**Ostpr. Mädel, 24/1.72, ev., dkbild., mit guter Vergangenheit, möchte, da Mangel an Belegenheit, auf dies. Wege einen aufricht., christl. ges. Herrn kennenlernen. Wer schreibt mir? Bildzuschr. erb. u. Nr. 01 444 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.**

### Unterricht

Im schön gelegenen

## Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld

erhalten

### Vorschülerinnen

eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung.

In den modernen Kliniken der Städtischen Krankenanstalten Krefeld und im Evangelischen Krankenhaus Dinslaken werden

### Schülerinnen zur Erlernung der Kranken- und Säuglingspflege

zum 1. April 1960 aufgenommen.

Schwestern werden als Urlaubsvertretungen eingestellt.

Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91

### Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal

nimmt jederzeit auf:

- 1 junge Mädchen aus gut. evang. Hause von 16 Jahren an als Vorschülerinnen. Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Kranken-pflegeschule usw.
- 2 Lernschwestern und Schwesternhelferinnen von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester
- 3 Ältere Bewerberinnen. Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst

Anfragen Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzelar

### Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime

**Jahnschule, früher Zoppot** jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt Lernschwestern sowie ausgeb. Schwestern finden Aufnahme in der Schwesternschaft Main-gau vom Roten Kreuz Frank-furt/M., Eschenheimer Anlage Nr 4-8 Bewerbungen erbeten an die Oberin.

### Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld

nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf

### Schwesternschülerinnen

ab 18 Jahren

### Vorschülerinnen

ab 16 Jahren

Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft **Wuppertal-Elberfeld** Hardtstraße 55

### Der AGNES-KARLL-VERBAND

stellt ein Op.-Schwestern für die Stationen Säuglings- und Kinderkrankenpflegeschwestern Schülerinnen und Vorschülerinnen

Bewerbungen sind an die Oberin zu richten, Hamburg 39, Sierichstraße 85

Anzeigenschluß ist am Sonnabend



...liegt in Ihrer Hand, die durch un-ter Haus gebotenen Vorteile auszunutzen. Die große Auswahl schöner

## TEPPICHE

beträgt bei uns weit über 1000 Stück. Wir führen Spitzenfabrikate west-deutscher Teppichfabriken in Orientmustern und modernen Dessins. Alle Größen vorrätig. Bettum-rangungen - Kokos - Sisal.

Ohne Anzahlung Lieferung sofort

rei Haus. Umtauschrecht innerhalb 14 Tagen. Fordern Sie noch heute un-seren großen Musterkatalog mit Originalproben an.

**Gewebe-u.Teppich-Import Bremen, Abt. B** Postfach 1513

**Direkt ab Fabrik:**

Stahlrohr-Muldenkarre 70 Ltr. Inhalt nur **60,-**

Lieferung franco über Bahnhöfe

Zweirad-Transportwagen Kosten 86 x 57 x 20 Tragkr. 150 kg nur **60,-**

Anhängerkupplung dazu DM 7,-

BEIDE mit Kugellager u. Luftbereifung 320 x 60 mm

Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen

G. Klaverkamp 78, Hachen, Kreis Arnsberg

### la Bienenschleuderhonig

Klee- oder Lindenblütenhonig netto 4 1/2-kg-Eimer 18,80 DM netto 2 1/2-kg-Eimer 10,60 DM

ab H. W. Drews Bad Segeberg (Holst), Burgfeld

## Wüstenrot

hilft bei Wohnungssorgen

Ein Wüstenrot-Bausparvertrag gibt Ihnen das Anrecht auf zinsgünstiges Darlehen für Neubau, Umbau, Verbesserung oder Schuldablösung eines Ein- oder Mehrfamilienhauses (auch mit gewerblichen Räumen). Neben den Zinsen erhalten Sie für Ihre Bausparbeiträge erheblichen Steuernachlaß oder Wohnungsprämien bis 400 DM im Jahr. Verlangen Sie die kostenlose Drucksache R 4 und individuelle Beratung von der größten deutschen Bausparkasse, GdF Wüstenrot, Ludwigsburg/Würt.



## FAMILIEN-ANZEIGEN

**Cornelia Ingeborg**

Unsere Elke hat ein Schwesterchen bekommen. Dieses geben in dankbarer Freude bekannt.

**Frau Eva Albrecht** geb. Nelson früher Königsberg Pr. **Erich Albrecht** früher Johannisburg

Motala, Schweden Drottningatan 17 den 8. Februar 1960

Unsere lieben Eltern

**Gustav Hildebrandt und Frau Johanne** geb. Keller

Pobethen/Samland jetzt Humfeld 191, Kreis Lemgo feierten am 13. Februar 1960 ihre Goldene Hochzeit.

Glück und Segen wünschen **Sohn Gustav und Frau Frieda und drei Enkelkinder**

Unsere lieben Eltern

**Gustav Orjje und Frau Minna** geb. Berinski

früher Willuhnen Kreis Schloßberg jetzt Quickborn Kreis Pinneberg (Holstein) Lerchenweg

feiern am 27. Februar 1960 ihre Goldene Hochzeit.

Glück und Segen wünschen **die Kinder und Enkelkinder**

Unsere lieben Eltern

**Emil Rogowski und Frau Amalie** geb. Pazenski

feiern am 5. März 1960 ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

ihre dankbaren Kinder **Helmut Rogowski Otto Rogowski und Frau Maria, geb. Hoos Artur Kaus und Frau Gertrud, geb. Rogowski Heinz Müller und Frau Christel, geb. Rogowski und vier Enkelkinder**

Northelm (Han), Fliederstraße 9 früher Lyck, Ostpreußen

Am 26. Februar 1960 feiert unsere Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Auguste Peise** geb. Dukath

früher Otterwangen Kreis Insterburg

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren **ihre Kinder und Großkinder**

Hochdahl (Rheinland) Thekhaus 5

Durch Gottes Gnade darf unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

**Luise Wenger** fr. Wingers, Schloßberg/Ostpr. jetzt Geesthacht (Elbe) Am Ilmsoll 8

am 2. März 1960 ihren 80. Geburtstag feiern.

Es gratulieren und wünschen weiterhin Gottes Segen **ihre dankbaren Kinder**

**Burghard** 15. Februar 1960

Wir zeigen hocherfreut die Geburt unseres Stammhalters an.

**Ingeborg Gieseler** geb. Trappe **Volkmär Gieseler** Verwaltungsgerichtsrat

Hannover, Lutherstraße 21 z. Z. Privatklinik Dr. Müller v.-Alten-Allee

Anlässlich unseres vierzigjährigen Ehejubiläums am 27. Februar 1960 grüßen wir alle Freunde und Bekannten aus der Heimat.

**August Goese und Frau Emma** geb. Schinz

Dörverden, Kreis Verden fr. Sandeck, Kreis Angerapp Ostpreußen

Unsere lieben Eltern

**Erich Kattoll und Frau Lisbeth** geb. Eckert

feiern am 4. März 1960 ihr vierzigjähriges Ehejubiläum.

Es gratulieren herzlich **die Kinder und Enkel**

Grüner Jäger/Lüneburg Schlangenberg 8 früher Deunen Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Am 24. Februar 1960 feierte unsere liebe Mutter, Oma und Ur-oma, Frau

**Luise Saga** geb. Hennig

früher Nikolaiken Kreis Sensburg, Ostpreußen jetzt Oldenburg (Oldb) An den Voßbergen 72 bei Frau Bloch

ihren 82. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich **Tochter Gustel Enkel und Urenkel**

Am 27. Februar 1960 feiert Herr

**Hermann Leppek** früher Königsberg Pr. Wassergasse 1-3

jetzt Wiesbaden Moritzstraße 20

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich **die Angehörigen**

Am 3. März 1960 feiert unsere liebe Mutter, Frau

**Regina Bartsch** geb. Dohmann

früher Eydtkau Hindenburgstraße 11 jetzt Lindau am Bodensee Rickenbacher Straße 11

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen und wünschen Gottes Segen **ihre dankbaren Kinder Schwiegersöhne und Enkelkinder**

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hannelore Buchholz** **Hans-Siegfried Ebner**

22. Januar 1960

Hamburg 26 Neu-Harmhorst/ Curtiusweg 10 über Malente fr. Eichbruch fr. Nicklashagen Kr. Schloßberg Kr. Schloßberg

Wir feiern am 2. März 1960 unsere Silberhochzeit und grüßen herzlich alle Verwandten, Bekannten und Heimatfreunde.

**Fritz Wölk** **Elli Wölk** geb. Gadowski

Freiburg (Breisgau) Ferdinand-Weiß-Straße 69 früher Königsberg Pr. Bartensteiner Straße 4

Am 2. März 1960 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

**Adolf Olschewski und Frau Frieda** geb. Kleinbans

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich **die dankbaren Kinder**

Veitsrodt bei Idar-Oberstein früher Gollen, Kreis Lyck Ostpreußen

Mein lieber Vater und Opa

**JULIUS RÖDER** früher Röbel, Ostpreußen

jetzt Wentorf A. S. Post Mölln-Land/Lauenburg

begeht am 29. Februar 1960 in alter Frische seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren **Ida Wichmann, geb. Röder Manfred Wichmann nebst Braut Feodora Jost**

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag von Freunden und Bekannten, der Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Ich grüße alle in heimatlicher Verbundenheit.

**Margarethe Pfeffer**

Kiel-Gaarden, Helmholtzstr. 7

Unsere liebe Mutti und Omi, Frau

**Berta Bajohr** geb. Plöw

feiert am 5. März 1960 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen **ihre Kinder und Enkelkinder**

Bremen-Grohn, Seefahrtstr. 3 früher Königsberg Pr. Herzog-Albrecht-Allee 13

Wir geben die Vermählung unserer Tochter **Brigitte** mit Herrn Apotheker **H. D. Müller** bekannt.

**Erich Ritter und Frau Helene** geb. Blaudszun Waldau

Barrigsen, Hannover, den 27. Februar 1960

Der Hafenvorarbeiter

**Hermann Jäckel** aus Königsberg Pr., Yorkstr. 96

jetzt Vöhringen, Pfargasse 47 Kreis Horb (Württ)

feierte am 2. Februar 1960 seinen 80. Geburtstag und grüßt hiermit alle Freunde, Bekannte und Verwandte.

Herzlich danke ich allen, allen, die mich durch so überaus zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zu meinem 80. Geburtstag erfreuten.

**Fritz Nagel**

Stade, Harburger Straße 10

Für die vielen guten Wünsche und Lieben Grüße anlässlich meines 80. Geburtstages sage ich allen meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

**Fritz Böhm**

Lüneburg, Grüner Jäger

Am 5. März 1960 feiert unser lieber Vater

Gutsbesitzer **Arthur Grunwald** früher Zipperken Kreis Pr.-Eylau jetzt Homburg (Niederrhein) Saarstraße 85

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen in Dankbarkeit gute Gesundheit und Gottes Segen **seine Kinder und Enkel**





# Das Zschocksche Kaufmannsstift

Mit der Entstehung und Geschichte dieser Stiftung steht der Name unserer ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel in enger Verbindung, und zwar durch die Großmutter, eine geborene Saturnus. Deshalb ist es wohl angebracht dieser Erinnerung an „Alt-Königsberg“ einige Verse der Dichterin aus ihrem Gedicht „Abschied von Königsberg“ voranzustellen:

*Wenn unsere Augen Dich nie wiedersehen,  
Wenn wir vergehn  
Mit unserem Blut, mit unserem Hab und Gut, —  
Daß noch in Dir, o Mutter, Leben ist,  
Und daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist!*

Was aber nicht sterblich ist, das lebt. — Bis zur völligen Zerstörung durch den Luftangriff am 30. August 1944 repräsentierte diese Stiftung in seiner Eigenart ein Stück von „Alt-Königsberg“ zwischen Pregel, Neuer Graben und Lastadie. Der Erbauer dieses Patrizierhauses war der bekannte Kommerzienrat Franz Friedrich Saturnus, der in Königsberg 1753 gestorben ist. Im Jahre 1831 kaufte der Getreidekaufmann George Carl Friedrich Zschock von den Erben Saturnus das Grundstück Neuer Graben 6—8. Der Junggeselle George Carl Friedrich Zschock und seine drei Schwestern führten hier ein großes und gastliches Haus, das der Treffpunkt damaliger Künstler von Rang war. Das Getreidegeschäft stand in großer Blüte, eigene

Graben mit Wohnungen für 32 unverheiratete Töchter ehemaliger korporierter Königsberger Kaufleute, die über 45 Jahre alt und ohne Vermögen waren, zu erbauen. Außerdem hatten die Testatoren bestimmt, daß allen Stiftsdamen am Todestage ihres Bruders und am Geburtstag ihrer Mutter größere Geldspenden in einer feierlichen Sitzung im Festsaal überreicht werden sollten. Dazu heißt es wörtlich in drei gleichlautenden Testamenten: „In dem Saale, welcher mit den Büsten meines Bruders und meiner Mutter geziert sind und ebenso wie der Gartensaal nie vernichtet werden darf. — Die Möbel in diesen Sälen bleiben darin und sind aufs sauberste zu halten. Sämtliche Gärten vor und hinter dem Grundstück, zu welchem Orangerie und sonstige Räume, Statuen, Bänke, Tische und Gartenutensilien gehören, sind stets in bester Ordnung zu halten.“

Dieser Bestimmung war es zu verdanken, daß das ganze Grundstück auch nach Überwindung der Inflation 1923 bis zum Jahre 1944 in seinem ursprünglichen Zustand erhalten blieb. In den letzten fünfzehn Jahren stand das Anwesen unter Denkmalschutz, und jeder Interessierte konnte sich von dem Kastellan durch die Räume führen lassen.

Zwei berechtigte Fragen könnte der Leser nun stellen:

1. Warum blieben alle drei Schwestern trotz ihres Reichtums und ihrer Schönheit unvermählt? Und 2. Warum dachten sie so vorsorglich an alle jene Frauen ihres Standes, denen es in bezug auf die Ehe ebenso ergehen würde, wie ihnen selbst?

In diesem Zusammenhang ist noch folgendes zu berichten: Neben diesem Fräuleinstift bestand noch eine andere, die sogenannte du Moulin'sche Stiftung, die nur dem Andenken der Mutter gewidmet war. Die Zinsen bestimmter erstelliger Hypotheken auf Häusern der Stadt wurden in bar an hilfbedürftige Kaufmannswitwen ausgeschüttet. Und eine dritte Stiftung war nur für verwaiste Töchter von Kaufleuten vorgesehen, die bis zu ihrem 18. Lebensjahre erzogen wurden, eine höhere Mädchenschule besuchen konnten und eine Berufsausbildung erhielten nebst einer kleinen Aussteuer. Diese Stiftung mußte leider nach 1923, da nicht mehr haltbar, aufgelöst werden.

Die schönsten Jugenderinnerungen verbinden mich mit der alten Krönungsstadt, und ich stand als Knabe oft stundenlang nach der Schule an der Grünen Brücke, um zuzuschauen, wenn der damals größte Frachter „Ostpreußen“ an dem Speicher der Firma Zschock, genannt „Die große Hoffnung“, beladen wurde, wobei die Sackträger mit schweren Getreidesäcken über die Laufplanken auf das Schiff gehen mußten. Der andere bedeutende Speicher, „Der kleine Schäfer“, stand auf der Lastadie. Er war in die äußerste Ecke des Küchengartens eingebaut und hatte eigenartige, schön gefornete Holzverstrebrungen.

Am Ende dieser Erinnerung soll auch der Männer ehrend gedacht werden, die in aufopfernder Weise den letzten Willen der Testatoren ausführten und auch nach schwersten Krisenjahren das Vermächtnis zu erhalten wußten. Es waren folgende Börsenkaufleute, die in den letzten fünfzig Jahren als Kuratoren des Stiftes tätig waren:

1. Carl Neumann; 2. Curt Laubmayer; 3. Fritz Scheuer; 4. Carl Leibniss; 5. Walter Pirsch.
- Mit der Erinnerung an einen letzten Besuch im Fräuleinstift am Neuen Graben, in dem damals drei unverheiratete ältere Tanten meiner Familie in Sorglosigkeit lebten, schließe ich meine Schilderung über „Das Zschocksche Kaufmannsstift in Königsberg“
- Zum besseren Verständnis vorstehenden Artikels soll nachstehende Familientafel dienen:
- Christoph Gottlieb Stuert, 1702—1740  
Pfarrer in Rudau (Samland)  
Eleonore (Tochter)  
verheiratet mit Kaufmann du Moulin  
Eleonore (Tochter)  
verheiratet mit Kaufmann Zschock  
vier Kinder  
George Carl Friedrich und drei Schwestern,  
die Testatoren der Stiftung.  
Kurt Stueitz, Landrat a. D.

# Ausklang der Segelschiffahrt

Zu Lebzeiten von G. K. F. Zschock beruhte der große Getreidehandel Königsberg noch ausschließlich auf der Segelschiffahrt. Der Deutschrusse Rosenwall, der 1814 die ostpreußische Hauptstadt besucht hat, zählte in einer Reisebeschreibung die Handelswaren auf, die damals im Pregelhafen verladen wurden: „Der Königsberger rote Weizen wird an der Londoner Börse sehr gesucht, denn er gehört zu den schönsten Gattungen in Europa“, berichtet er. Roggen wurde nach Skandinavien verschifft, Spanien und Portugal brauchten Gerste als Mauleselfutter, Erbsen nahmen England und Holland ab, für die holländischen Ölschlagereien waren Leinsamen wichtig. Sehr geschätzt war das harte ostpreußische Schiffsbauholz, Faßdauben gingen in die Häfen der südeuropäischen Weinbaugebiete, vornehmlich nach Bordeaux, Oporto und Cadix. Weitere Handelsartikel waren Pottasche, Hanf, Leinwand, Garn, Honig, Wachs, Federn und Borsten. Nach Rußland und Polen wurden Salz, Heringe, Stockfische, Eisen, Kupfer, Kolonial- und Manufakturwaren ausgeführt. Aus dieser Aufstellung ist die große Bedeutung Königsbergs als Umschlagsplatz ersichtlich.

Während der Zwangsherrschaft Napoleons über Preußen wurde die Königsberger Schiffahrt durch das Verbot, mit England Handel zu treiben, gedrosselt. Einige Zahlenangaben mögen hierfür sprechen: Im Jahre 1783 waren in Königsberg 91 Seeschiffe beheimatet. Es waren kleine, aber äußerst seetüchtige hölzerne Segelschiffe. Durch Beschlagnahme wurde ihre Zahl arg gemindert, denn 1825 waren nur dreizehn Segelschiffe mit 1617 Last vorhanden (eine preußische Schiffslast = 400 preußische Pfund = einhalb Registertonnen; eine Kommerzlast etwa 3000 kg). Erst im Jahre 1851 verzeichnete die Königsberger Schiffsliste wieder eine ansehnliche Zahl, nämlich 42 Schiffe mit 6762 Last.

## Umschwung während des Krimkrieges

Dr. Arno Zimmer, dem wir diese Angaben verdanken, erwähnt, daß am 26. August 1828 als erstes Dampfschiff die in Elbing auf der Werft Fechter gebaute „Copernicus“ in Königsberg angelegt hat; in einer knapp zusammengefaßten Darstellung gibt er einen Überblick über die weitere Entwicklung der Königsberger Schiffahrt:

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts blieb die Verwendung von Dampfschiffen in Königsberg auf die Binnen- und Küstenfahrt beschränkt. Den Anstoß für die großen Schraubendampfer, auch nach Ostpreußen zu fahren, gab der Krimkrieg. Damals blockierte die englische Flotte die russischen Häfen; auch Schweden schloß sich der Blockade an. Gewaltige Massen von Waren, die in Friedenszeiten über Riga und Petersburg seewärts verfrachtet wurden, nahmen nun ihren Weg über Königsberg und Memel.

Zum erstenmal kamen damals englische Dampfschiffe nach Pillau und Königsberg. Trotz allen Erferns der englischen Presse unterließen es die englischen Kaufleute und deren Reeder nicht, englische Waren über Königsberg gegen russische Produkte einzutauschen. Zu diesem Zweck sandten sie ihren großen Dampfer auf die Reise.

Wenn auch der Dampferverkehr wie auch der Warenumschlag nach dem Frieden von Paris erwartungsgemäß nachließ, so blieben doch die englischen Dampfschiffe dem einmal erprobten Weg nach Königsberg auch nach Beendigung des Krieges treu. Wirtschaftliche Beziehungen waren angebahnt, der englische Handel hatte sich davon überzeugt, daß eine schnelle, regelmäßige Verbindung zwischen den Häfen der englischen Ostküste und Königsberg wünschenswert war. Auch die Königsberger Handelswelt hatte sich an das zwar teure aber schnellere Beförderungsmittel gewöhnt.

Seit Anfang der achtziger Jahre begannen die Dampfer zu den Segelschiffen stetig an Bedeutung zu gewinnen. Der Anteil der Dampfschiffahrt am Pillauer Schiffsverkehr betrug zum erstenmal ein Drittel des Gesamtschiffsraums: 1913 waren es über 93 von 100.

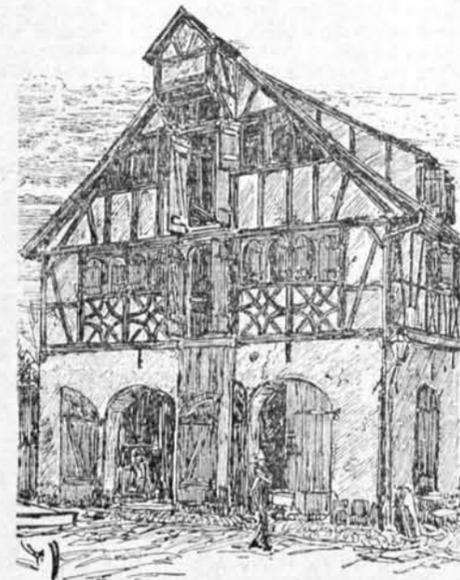
Bei dem großen Kapital, das ein Dampfer darstellte, bei den bedeutenden Kosten für die Mannschaft und für das teure Heiz- und Schmiermaterial waren Verluste bei Stilliegen des Schiffes oder langwieriger Reise immer sehr spürbar. Deshalb hatten sich die Dampfer bald auch im Seeverkehr auf regelmäßige Tourenfahrt eingestellt, und dazu verständlicherweise bevorzugte Linien gewählt, die der Hauptwarenverkehr zu nehmen pflegte. Auf solchen Strecken fehlte es selten an Fracht, die schnell zu ihrem Bestimmungsort gelangen sollte. Bei regelmäßiger Wiederkehr verbilligte sich auch die Abfertigung, weil den Tourendampfern eine Ermäßigung der Hafengebühren zugestanden wurde.

## Beteiligung am transozeanischen Verkehr

Das Jahr 1925 bildete einen bedeutsamen Meilenstein in der Geschichte der Königsberger Seeschiffahrt; Königsberger Reeder beteiligten sich zum erstenmal mit eigenen Dampfern am transozeanischen Verkehr! Es war ein feierlicher Augenblick, als am 31. Januar 1925 der Dampfer „Königsberg-Preußen“ der Kohlenimport- und Poseidon-Schiffahrt-Aktiengesellschaft unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung seine weite Fahrt antrat, die ihn nach dem Anlaufen mehrerer Zwischenstationen am 4. März nach seinem Bestimmungsort in Australien führte. Ein zweiter Dampfer derselben Reederei, „Fritz Schoop“, begab sich am 21. März auf eine Amerikafahrt. Er kam am 10. April in New York an.



Königsberg zu Zeiten des Kaufmanns Zschock. Der kleine Säulenbau an der Grünen Brücke ist die alte Kneiphöhlische Börse, daneben der Grüne Turm. Beide wurden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgerissen, wie auch die Fachwerkspeicher auf dem Vorstädtischen Ufer (rechts), die dem repräsentativen Bau der Neuen Börse weichen mußten. (Nach einem Stich um 1840.)



Zwei der vierzig Speicher der Firma Zschock. Links: Der Kleine Schäferspeicher, rechts: Die Marke des Großen Hoffnungsspeichers, Große Kranstraße 5. Das 1846 vertretigte Relief war das letzte der von tüchtigen Steinmetzen geschaffenen Merkmale an Lastadiespeichern. Die ältesten Speichermarken waren der „Bär“ (1588) und der „Stier“ (1589).



Eingang zur Muschelgrotte im Garten des Zschockschen Stiftes — Das obere Bild zeigt die Gartenfront. Der Garten hatte durch eine Feuersbrunst im Jahre 1803 viel von seiner früheren Schönheit verloren. Berühmt war das Naturalienkabinett. Es enthielt eine große Sammlung aus allen Gebieten des Naturreiches. Die kostbare Bernsteinsammlung wurde einst von Immanuel Kant betreut. Die Schätze sowie eine reichhaltige Bibliothek wurden 1784 auf einer Auktion zerstreut.

Schiffe liefen aus dem Hafen aus, und mehr als vierzig Speicher auf der Lastadie wurden von der Firma Zschock selbst bewirtschaftet. Dieser Kaufmann Zschock war insofern ein Original, als er unverheiratet mit seinen drei ebenfalls unverheirateten Schwestern wirtschaftete und sein mehrere Millionen betragendes Vermögen den drei Schwestern hinterließ, als er im Jahre 1854 starb. Es mutet sonderbar an, daß keine der Schwestern, die nach den Bildern, die in den bis 1944 erhaltenen Sälen zu sehen waren, sehr hübsche Mädchen gewesen sein müssen, sich vermählte. Alle lebten sie bis zu ihrem Tode in diesem großen Hause und widmeten sich ganz dem Andenken ihres verstorbenen Bruders und ihrer Mutter, einer geborenen du Moulin. Von beiden Verstorbenen waren schöne Marmorbüsten im großen Saal aufgestellt.

Nach dem Tode der letzten Schwester im Jahre 1872 fiel der gesamte Nachlaß dem Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft unterstellten milden Stiftungen mit der besonderen Bestimmung zu, ein zweites Haus am Neuen

# Jahrtausendalte Wildwechsel

## Beobachtungen an der masurischen Seenplatte

Durch jahrzehntelange Beobachtungen des Wildes und der Wildwechsel habe ich in Masurien aufschlußreiche Entdeckungen gemacht. Die Lage der Seenplatte bedingt den Jahrtausende alten Wildwechsel, den schon Tapir, Wolf, Bär und Luchs gingen. Ich war Jagdpächter und zeitweise nur Mitpächter im Zeitraum von vierzig Jahren der Heimatgemeinde Rodental, Kreis Lötzen. Diese Jagd bestand aus viel Moorbrüchen, die sich entlang des Widminer Sees hinzogen. Nun fiel es mir schon oft auf, daß Wild, vornehmlich Raubwild, immer ein und denselben Wechsel hielt. Ich konnte genau unterscheiden, ob es sich um beheimatete hiesige Füchse handelte oder um Füchse, die auf großer Durchreise waren. Der beheimatete Fuchs streunt hier und da herum, er sucht die Gegend ab und gibt sich dadurch als hiesiger zu erkennen. Der fremde, durchreisende Fuchs trabt nur geradeaus, immer den vorgeschriebenen Wech-

dert Kilometer schaffter. Man hat dann nur ihre Spur angestaut.

In dem Kältewinter des Ersten Weltkrieges, es mag so um die Weihnachtszeit gewesen sein, entdeckte ich auf diesem Wechsel eine Wolfspur. Und was für eine! Es muß ein Riese gewesen sein. Die Schrittlänge war achtzig Zentimeter. In die Trittsiegel konnte ich meine gar nicht kleine Faust hineinlegen. Ich ging die Spur bis an die nächste Jagdgrenze aus, das war das Gut Kl.-Gablück. Dann ging ich die Spur rückwärts bis zum Siewker Wald aus. Es werden etwa zehn Kilometer gewesen sein, immer geradeaus, genau den Wechsel entlang. Ohne rechts oder links. Und alles ohne Wegweiser. Dann begegnete ich nochmals einer Wolfspur und zwar im Zweiten Weltkrieg in dem kalten Schneewinter 1940/41. Auch diese Spur bin ich nach beiden Seiten ausgegangen. Sie verhielt

sich genau so, wie die des Wolfs aus dem Ersten Weltkrieg, war auch ebenso stark; es muß also auch ein Sibirier gewesen sein. Der Wolf, der in der Lüneburger Heide geschossen wurde, der damals fünfzig Stück Vieh gerissen hat, ist bestimmt ein Sibirier gewesen. Die kleinere Sorte aus den Bialystoker Wäldern ist zu solchen Taten gar nicht fähig.

Im Jahre 1956 ist in der Michelsrombacher Forst (Hessen) ein Wolf geschossen worden. Auf der Trophäenschau des Kreises Hünfeld war der Kopf mit Halsansatz ausgestopft ausgestellt. Das ist sicher auch ein Sibirier gewesen, der auf großer Fahrt war. Der Unterkiefer dieses Burschen war nach meiner Schätzung 28 bis 30 Zentimeter lang. Das Haar war stark, härter als Wildschweinborsten.

Es wäre interessant zu erfahren, ob auch andere Jäger solche Wechsel beobachtet haben. Ich glaube, daß diese aber nur durch die Lage der Masurischen Seen und den dadurch entstandenen Zwangsmaß bedingt sind.

Tolkmitt  
Burghaun, Kreis Hünfeld (Hessen)

allen Feldzügen Napoleons teilnahm, widmet Labiau in seinem Tagebuch folgende freundliche Worte: „Es ist eine schöne Stadt und muß ziemlich wohlhabend sein. Ich sah dort einen Essenswarenhändler, der mit allem gut versehen war. Alles wird hier schon gekocht verkauft; selbst die Fische. Hier ist das Land der Fische; man lebt nur von ihnen. Es werden gepökelte und gekochte Lachsstücke und fricassierte Aale verpackt. Mit etwas Geld kann man sich auf der Straße ein gutes fertiges Mittagessen kaufen. Wir nahmen das unsrige in einem anständigen Haus bei der Frau eines preußischen Trompeters ein, in dessen Wohnung wir unter vielen anderen Bildern den Tod Ludwigs XII. sahen. Im Lager bekamen wir gutes Heu, Hafer, Fleisch und Brot. Es lebe Labiau!“ Pr.

## Nach einem Jagdtag in Schlobitten...

I.  
In jener Zeit, als noch die Journaliere die Königsberger Sommerferien Gäste nach Neukuhren brächte und diese Gäste bei den Fischern wohnten, beim Böhm oder Plehp, beim großen oder kleinen Klaus, als zum Wochenende die in der Stadt berufstätigen Väter mit schnelleren Gefährten in der Ausspannung von Kohlwanen ankamen, als auch die sehr junge Jugend unter dem Birnbaum im Richterschen Garten Kreuzpolka tanzte, da kannte dort jeder jeden. Und da war auch der Domprediger Herford, ein leutseliger Herr, selbst in der Sommerfrische ohne Neigung, sich ganz vom Amte des Hirten zu lösen, jedenfalls eine Persönlichkeit, an der man nicht achtlos vorbeilaufen durfte, wie es der kleine spielbegierige Günther K., Sohn eines Königsberger Arztes, tun wollte. Der alte Herford aber hielt den sehr eiligen an: „Na, Jinterche, mei Junge, na wie? ... Na wo? ... Na was? ... Na lauf.“

II.

Der alte Herford verleugnete den Ostpreußen nie, auch nicht in der Predigt. Als der Königsberger Dom unter Leitung des Landeskonservators Professor Dr. Dethlefsen neu hergerichtet, ausgemalt, mit restaurierten Epitaphen versehen eingeweiht wurde, wohnte dem großen Festgottesdienst auch Kaiser Wilhelm II. bei. Bei den Worten Herfords aber soll der Kaiser gedankvoll gemurmelt haben: „Wo habe ich diese Stimme doch schon gehört? — Ach so — Robert Johannes!“

III.

Robert Johannes aber hatte einst dem Kaiser vortragen dürfen, als dieser zur Jagd in Schlobitten war und Fürst Dohna zur Abendunterhaltung seines hohen Gastes auch den damals sehr bekannten Rezitator und Verfasser von Gedichten und Schriften ostpreußischen Humors hingebeten hatte. Dies war eine für jene Zeit ungewöhnliche Einladung. Mit großer Spannung erwartete daher der Stammtisch im Grogkeller von Nicolai in der Krummer Grube (ein Winkel in der Altstadt von Königsberg) die Rückkehr seines so geehrten Mitgliedes. Und Robert Johannes erzählte: „... wie ich nun meinen Vortrag beendet hatte, nahm mich der Fürst beiseite, bedankte sich sehr und drückte mir ein Couvert in die Hand mit einem Hundertmarkschein. Ich stammelte: „Aber, Euer Durchlaucht werden doch nicht ... Die Ehre, vor Seiner Majestät sprechen zu dürfen, ist mir doch Lohns genug.“ ... Oawer öck nahm ihm.“

H. R.

# Otternjagd am Zooper See

Am Ufer des mit edlen Fischen reich besetzten Zooper Sees bei Tapiau konnte man im Sommer morgens um 3 Uhr beobachten, wie Ottern mit großen Karpfen, Schleien oder Hechten aus dem Wasser stiegen und ihre Beute verzehrten. Ich beschloß, im Winter Ottern zu schießen, denn die Fischer erlitten durch sie großen Schaden, raubten doch die flinken Schwimmer sogar gefangene Fische und zerrissen dabei die Netze. Daher freuten sich die Fischer, wenn Ottern geschossen wurden.

An einem Winterabend brach ich gegen 20 Uhr auf. Der Weg zum See war beschwerlich. Die Wiesen ringsum waren überschwemmt worden, das Wasser war dabei sehr hochgestiegen, fiel aber, als Frost eintrat. Dadurch hatte sich Hohl- eis gebildet, das das Gehen behinderte. Der See und die Wiesen waren jetzt eine riesige weiße Fläche. Kaum ein Halm zeigte sich, denn Schnee und Eis hatten das Schilf niedergedrückt. Deckung bot sich nirgends mehr. Die Ottern steigen gerne auf einer solchen freien Fläche aus, und ich kannte ihre Ausstiege.

Kurz nach 21 Uhr setzte ein heftiger Schneesturm ein, der eine halbe Stunde lang tobte. In solcher Menge und Dichte schüttete Schnee herunter, daß ich kaum Luft atmen konnte. Mir wurde angst und bange und ich fühlte mich schon verloren in dieser Schneewüste. So fest war ich eingeschneit, daß ich wie ein kleiner Eisberg ausgesehen haben muß. Nach dem Abflauen des Sturmes bot sich bei hellem Mondschein eine gute Sicht.

Deutlich hörte ich Ottern laut pfeifen; dies vernimmt man nur in der Ranzzeit. Im gleichen Augenblick stieg ein Otter aus, programmäßig, dreißig Schritte vor mir. Er wälzte sich in dem frisch gefallenen Schnee. Mein Drilling ging in den Anschlag; rums fiel der Schuß und legte den Otter still. Weithin hallte der Knall über die Eisfläche.

Etwa fünfzehn Minuten vergingen... der Mond leuchtete herrlich, und ich betrachtete ständig den erlegten Otter — da hörte ich abermals pfeifen. Das Geräusch kam von rückwärts und ich dachte: „Dieses Mal wird es nicht klappen!“ Bewegungen durfte ich mich nicht, ich wollte auch den tarnenden Schnee nicht von Hut und Mantel schütteln. Herauszuheben war, daß mehrere Ottern sich tummelten. Das Pfeifen verstummte;

lange, lange Zeit blieb es still, einsam schwiag die Nacht. Da schob sich auf dem gleichen Ausstieg wie vorher ein Otterkopf empor. Das Tier sicherte geraume Zeit. Es lugte den erlegten Artgenossen und dachte wohl: der verspeist einen Fisch. Schnell eilte es auch dorthin. Im Nu fiel der zweite Schuß und auch dieser Otter lag im frischen Schnee.

Darauf gab ich meine Jagd auf; es war ein Uhr nachts geworden. Ich holte die beiden Otter und stellte fest, daß sie ein Pärchen waren. Der Gedanke beschlich mich, daß ihr Liebespiel so schnell geendet hätte, aber ich dachte auch an die Fischer und an die zerrissenen Netze...

Rudolf Hirsch  
Revierförster a. D.



Mehrere ostpreußische Städte zeigen in ihrem Wappen jagdbare Tiere des Waldes. Als ein Beispiel hierfür mag das Wappen von Allenburg dienen. In silbernem Felde ragt ein roter Elchkopf aus grünem Röhricht. Im ältesten Stadtsiegel war ein schreitender Elch sichtbar; seit dem 17. Jahrhundert wurde nur noch der Kopf mit dem mächtigen Schaulgelgeweih abgebildet.

## Lob Labiauener Lachses

Der tüchtige Chefchirurg der französischen Armee, Percy, der von 1799 bis 1809 an



Zu Beginn der dreißiger Jahre benachrichtigten die zivilen Behörden das Infanterie-Regiment 2, daß streunende Wölfe in der Umgebung des Truppenübungsplatzes Arys gesichtet seien. Die Offiziere des Regiments veranstalteten daraufhin eine Treibjagd, in deren Verlauf der Kompaniechef der 2. Jägerkompanie, Hauptmann Badinski, den auf dem Bilde gezeigten Wolf erlegte. Ein irischer Bruch schmückt das Schulterstück des glücklichen Schützen, dem die umstehenden Soldaten eine kräftige „Weidmannsheil“ zuriefen. — In der erwähnten Kompanie wurde die Tradition der Yorksches Jäger aufrechterhalten, über deren ruhmvolle Geschichte das Ostpreußenblatt in einer späteren Folge berichten wird.

sel haltend, ohne jeden Seitengang. Sogar verwilderte Katzen hielten genau diesen Wechsel. Ebenso habe ich Otterspuren auch diesen Wechsel halten sehen.

Die Wölfe, die so selten in Ostpreußen geschossen wurden, waren immer aus der Bialystoker Forst, und streunten dann in den Johannisburger und Rominter Forsten herum. Lange dauerten diese Besuchsreisen wohl nie, dafür sorgten schon unsere Forstbeamten. Es war aber die geringere Sorte, die meine die kleinere. Die großen Sibirier, die auf großer Tour waren, deren Richtung Lüneburger Heide bis zu den Pyrenäen ging, kamen nur selten zur Strecke, da sie nicht rumstreunten und in einer Nacht hun-

# Die Vertriebenen in Westdeutschland

## Wissenschaftliche Untersuchung über ihre Lage

Im Verlag von F. Hirt, Kiel, ist ein Werk in drei gewichtigen Leinenbänden: „Die Vertriebenen in Westdeutschland“ erschienen, auf das wir bereits in Folge 47 vom 21. November 1959 hinwiesen.

Die Herausgeber, die Professoren Eugen Lemberg, Frankfurt, und Friedrich Edding, Kiel, untersuchen in diesem Sammelwerk mit über 30 Mitarbeitern die Eingliederung der Vertriebenen in die Bundesrepublik und ihren Einfluß auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben. Bundesminister Oberländer, dessen Ministerium dieses Unternehmen förderte, erkennt in seinem Vorwort die Schwierigkeit des Unterfangens an, jetzt schon, 15 Jahre nach der Vertreibung, wo viele Fragen und Gefahren keineswegs abgetan sind, das ganze vielgestaltige Geschehen zusammenzufassen und womöglich zu deuten. Im Weltflüchtlingsjahr will es jedoch ein Aufruf an das Gewissen der Weltöffentlichkeit sein. Denn die aus Ostmitteleuropa vertriebenen Deutschen sind nicht die einzigen, die während des Zweiten Weltkrieges unter dem entfesselten Völkerhaß ihre Heimat verloren haben. Sie sind aber ein Beispiel für das, was morgen andere treffen kann.

Wohl rüttelt den Ostpreußen, Schlesiern, Sudetendeutschen ihr eigenes bitteres Los an der Seele, und sie kämpfen um das Recht auf ihre alte Heimat, aber es liegt die für die gesamte Menschheit schwerwiegende Frage an diesem Beispiel blütend offen, ob Völkerversetzungen überhaupt ein Mittel der Politik sein dürfen. Gelingt es, die Welt zu überzeugen, daß das Elend und die Schäden für die Zukunft größer sind als der Nutzen, den man sich von so gewaltsam bereinigten Staatsgrenzen verspricht, so wird ein Rechtstitel im Kampf um die Heimat für die Betroffenen gewonnen. In den ersten Aufsätzen behandeln die Professoren Lemberg, Rhode und Schlegel das Thema, wie mit dem Wuchern des nationalstaatlichen Denkens die Versuche aufkommen, Volksteile umzusetzen und weisen nach, daß die Waage sich nach der Seite des Unheils neigt. Frühzeitig melden sich gegenüber selbstsicheren Stimmen der Zurückenheit die Warnen. Der britische

Außenminister Lord Curzon z. B. nannte bei den Friedensverhandlungen 1923 in Lausanne den zwangsweisen Austausch von Türken und Griechen: „eine durchaus schlechte und verwerfliche Lösung, für die die Welt in den nächsten hundert Jahren eine schwere Strafe zu zahlen haben wird.“ Dagegen bezeichnete Winston Churchill 1944 die bevorstehende Vertreibung der Ostdeutschen als „das befriedigendste und dauerhafteste Mittel“ und meinte, er habe Probleme gelöst, die vorher zu ständigen Reibungen, Kriegen und Kriegsgerüchten Anlaß gegeben hätten. Beides Staatsmänner ein und desselben Volkes! Der Höhepunkt solch menschenverachtenden Tuns bleibt bisher der Sowjetunion vorbehalten, die Zwangsverschleppungen im eigenen Staatsgebiet durchführt, welche an Slavenhandel früherer Jahrhunderte erinnern, aber im russischen Recht als Bestandteil der Staatsgestaltung frühzeitig auftreten.

Jedem, der sich mit diesen Fragen vertraut machen will, bieten sich in dem vorliegenden Werk die sichersten, wohl begründeten und in emsiger statistischer Arbeit zusammengetragenen Unterlagen. Ein umfangreicher Aufsatz von W. Nellner handelt über Zahl, Unterbringung und Wanderung der Vertriebenen und darüber, wie sie sich beruflich und sozial einordnen. Staatssekretär Nahn berichtet, wie der Wille zur Eingliederung gefördert wurde. Er unterstreicht, daß aus dem Zusammenbruch 1945, als jahrhundertlang erkämpfte Menschenrechte mißachtet wurden, durch die Selbstbehauptung der Vertriebenen nicht Kommunisten entstanden, wie Stalin hoffte, betont auch, daß die dem Westen zugeflossenen Arbeitskräfte kein „Glück im Unglück“ seien, wie das schlechte Gewissen mancher Staatsmänner und die Leichtfertigkeit selbstgefälliger daherredender Zeitungsschreiber meinen, sondern daß die innere Haltung der Vertriebenen selbst nach der ersten Betäubung zu gesundem Willen gefunden habe.

Heinrich Rogge beweist im Spiegel des Rechtes, wie sehr das Potsdamer Abkommen, das die Vertreibung anordnete, gegen das geltende Kriegs- und Völkerrecht und die Genfer Konvention verstößt, wie sehr aber auch das

Recht auf die Heimat eine noch international umstrittene Sache ist, für die die Betroffenen sich rühren müssen über die augenblickliche Notdurft hinaus. Gerade für solches Mühen will das vorliegende Werk gesicherte Unterlagen bieten.

Wir hören in gut lesbaren Artikeln weiterhin von der Hilfsbereitschaft der westlichen Welt, den Hilfswerken der Kirchen und Wohlfahrtsverbände und erfahren dabei, wie durch das Erwachen der menschlichen Beziehungen zwischen Gebenden und Nehmenden ein Umschwung zugunsten der vorher verhaßten Deutschen insgesamt eintritt, und nicht etwa auf Grund des Ost-West-Konfliktes ein Helfer gekräftigt werden soll. Sehr unterschiedliche Formen der Flüchtlingsverwaltungen in den einzelnen deutschen Ländern wachsen aus den Anfangswirren in Aufnahme, Unterbringung und Seßhaftmachung nach und nach zu einheitlicher Arbeitsweise zusammen, wodurch ein Wandel der deutschen Kulturlandschaft bedingt wird. In Zahlen und Tabellen spiegelt sich das verbliebene Elend, aber auch die noch ungelösten Nöte. Sind doch neue Städte entstanden, Industriebetriebe verpflanzt, das Bild der Dörfer durch die Nebenerwerbssiedlungen umgeformt worden. Der Leser ist ergriffen von dem Lebenswillen, der sich aus den Zahlenreihen des Buches offenbart.

Ein anderes Kapitel behandelt die Frage, wie die Verbände der Vertriebenen entstanden sind. Wir lesen, wie mühsam endlich im Herbst 1958 der Einheitsverband geschmiedet wurde. Diesen „Bund der Vertriebenen“ seinen großen Aufgaben angepaßt zu formen, bleibt noch Aufgabe.

Im zweiten Band wird untersucht, wie die Vertriebenen auf die einzelnen Wirtschaftszweige: Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Industrie und gewerbliche Wirtschaft eingewirkt und sich eingegliedert haben. Die Fülle der hier dargebotenen Daten entzieht sich einer Besprechung auf engem Raum; sie wird aber jedem Politiker und jedem in der Heimatbewegung Tätigen verlässliche Unterlagen offenbaren.

In dem bitteren Kapitel des Lastenausgleichs wird uns das schmerzliche Mißverhältnis zwischen ungeminderter Not und den bald erstarkten Hilfsmöglichkeiten eindringlich vorgeführt und mit Recht die ursprüngliche Trennung des Lastenausgleichsgesetzes vom Bundeshaushalt als Hemmnis beklagt. Die ein-

heimische Wirtschaft ist gut weggekommen, die Vertriebenen mußten trotz Vorfinanzierung warten. Erst ab 1967 wird der Bund alle zusätzlichen Mittel bereitstellen. Die Leser werden die Mahnung begrüßen, daß die Ausgleichsämter bei aller Gewissenhaftigkeit doch etwas leichtere Hand im Geschäftsgang zeigen möchten.

Als Endergebnis der breit angelegten Untersuchungen heißt es: „Die Bilanz der wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen schließt positiver ab, als der größte Optimist vor zehn Jahren zu hoffen gewagt hätte, wobei jedoch nicht darüber hinweggesehen werden darf, daß Elend und Not in vieler Hinsicht nicht überwunden sind, vor allem bei denen, die einen sozialen Abstieg erdulden mußten.“

Wie sich das Einströmen der Vertriebenen auf den kulturellen Gebieten ausgewirkt hat und noch auswirkt, erfahren wir im dritten Band unseres Werkes, und merken dabei, daß Heimat nicht nur der Raum ist, der verlassen werden mußte, sondern erst der Zusammenklang von Raum und Mensch auf allen Lebensgebieten die Heimat schuf.

Die Überschriften: Wandel bei den Bekenntnissen, Kulturpflege und Kulturpolitik, Verluste und neue Ansätze der Wissenschaft, Versuche der literarischen Bewältigung, Kunst, Musik und Bildungswesen vor neuen Aufgaben, der Wandel im politischen Denken, das sind nur die Überschriften einiger der Aufsätze, die mit einer Fülle von Daten das Bemühen und Streben auf den genannten Lebenszweigen zumeist anschaulich und lebensnah schildern. Verschwiegen sei nicht, daß zuweilen langatmige Sätze und Fremdwörter das Lesen erschweren.

Ein Aufsatz ist der Zuwanderung aus der Sowjetzone gewidmet. Dieses Geschehen, das noch mitten im Flusse ist, hat bisher in seinen sachlichen und menschlichen Nöten nur kärgliche Augenblickshilfen erfahren.

Viele Leser, vor allem solche, die in der Tagesarbeit der Vertriebenenbewegung stehen, werden in dem Abschnitt: „In der Sicht des Auslandes“ wertvolle Hilfen finden. Das um so mehr, als der Verfasser vom fremdländischen Standpunkt auszugehen sich bemüht. Dadurch lernt man, zuerst unverständliche und widersprüchliche Ansichten aus ihrer Wurzel verstehen, und weiß, wo Klärung nötig und wo besseres Verständnis sich von allein anbahnt.

Zuletzt entwickelt Professor Lemberg einen weltgeschichtlichen Ausblick. Dr. Gr.

Schluß von Seite 6 RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat A. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simeuner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassaleitung: Walter Rose, Neuhäsel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 1575, Frankfurt am Main.

Frankenthal, Sonnabend, 27. Februar, 20.11 Uhr, vergnügliche Fastnachtsveranstaltung im Saal der Gastwirtschaft zum Sonnabend.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Geschäftsführer Willi Schakowski, Asperg, Friedrichstraße 21.

Wochenendlehrgang in Ehningen

Am 12. und 13. März findet im DJO-Haus Ehningen bei Böblingen ein Wochenendlehrgang, verbunden mit dem Landesjugendtag der ostpreußischen Jugend in Baden-Württemberg, statt. Beginn der Arbeitstagung am Sonnabend, 11 Uhr; Abreise am Sonntag gegen 16 Uhr. Die Jugendgruppenführer, aber auch interessierte Jungen und Mädchen aus den Gruppen und bisher außerhalb der Gruppenarbeit stehende Jugendliche, sind herzlich zu diesem Wochenende eingeladen. Im Verlauf der Tagung wird die neue Landesgruppenführung gewählt. Anmeldungen sind bis zum 3. März an die Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, zu Händen von Hanna Wangerin, zu richten. Von hier aus ergeben an alle Teilnehmer die noch nötigen Hinweise.

(Über die Geschichte einer bedeutenden Königsberger Reederei, der Firma Ivers & Artl, die am 26. Februar in Bremen ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern konnte, finden unsere Leser einen Bericht unter „Königsberg-Stadt“.)

Triberg, Am 9. Mai Lichtbildvortrag über Ostpreußen. In der Jahreshauptversammlung legte der zum ersten Vorsitzenden wiedergewählte Landsmann Paul Rose einen umfangreichen Tätigkeitsbericht vor. Anschließend gab er einen Überblick über die weltpolitische Lage. Zu den Lehrgängen der Landsmannschaft in Bad Pyrmont sagte der erste Vorsitzende, auch die Jugend sollte an den Lehrgängen im „Wiesenhäus“ teilnehmen. Sie erhalten dort ein ausgezeichnetes Rüstzeug für die Zukunft. — Alle spendenfreudigen Landsleute trafen sich im Gemeindesaal der evangelischen Kirche und gaben ihre Spenden für die Bruderhilfe ab.

Villingen, Fleckessen am 11. März, 20 Uhr, in Beutlers Weinstuben. — Bei der Mitgliederversammlung zelebrierte Landsmann Dr. Schienemann (Tuttlingen) Lichtbilder zum Aufbau Ost- und Westpreußens. Der Kreisvorstand setzt sich aus folgenden Landsleuten zusammen: 1. Vorsitzender Rose (Triberg), 2. Vorsitzender Kluth (Villingen).

Heidelberg, Am Sonntag, dem 28. Februar, 20 Uhr, Lichtbildvortrag über eine Reise durch die Heimat im Gasthaus „Alte Krone“. Den Vortrag hält Assessor Klaus Onderka. — Am Faschingsfest nahmen auch die Mitglieder der DJO und andere viele Jugendliche teil.

Heilbronn, Beim Februar-Treffen der Kreisgruppe wurde eine Frauengruppe gegründet. Ihr gehören 14 Frauen an. Leiterin ist Frau Eibener. Die Frauengruppe will eine enge Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe pflegen.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ..

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über ... Herbert Jagst, geb. 2. 1. 1920, Heimatanschrift: Lina Schmelg, Goldelen, Kreis Heydekrug. ... Walter Dwilling, geb. 14. 1. 1923 in Insterburg. ... Horst Kuhnert, ohne Geburtsdatum, Heimatanschrift: Heinrichswalde, Kreis Elchniederung. ... Walter Dongowski, geb. unbekannt. ... Horst Schneider, geb. 7. 7. 1923 in Königsberg. ... Eduard Heinrich, geb. 12. 7. 1905 in Sternsee. ... Georg Nahser, geb. am 26. 8. 1924 in Podlechen. ... Fritz Neumann, geb. am 23. 3. 1916 in Babitten. ... Erich Neubacher, geb. am 25. 3. 1926 in Bergenbrück. ... Maria — genannt Mieke — Schweinberger aus Kellen. ... Emil Nokoliss, etwa 1908 geboren, aus Abbau Ortelburg. ... Otto Rockel, geb. etwa 1897, aus Gutenfeld bei Königsberg. ... Ernst Kringel, geb. 31. 1. 1910 in Mühlhausen.

... Erich Scheffler, geb. 27. Juni 1912 in Bischofsburg. ... Frau Klara Menzel, Ehefrau des verstorbenen Adalbert Menzel. ... Fräulein Martha Kairies, etwa 46 Jahre alt. ... Bruno Korreck, geb. 4. 1. 1890, Baurat. ... Alfred Postelmann, geb. 17. 8. 1924. ... Heinz Lemke, geb. 20. 7. 1926. ... Frau Lisbeth Brokevitz. ... Kaufmann Otto Braun. ... Frau Emma Powils. ... Christel Pörschke. ... Emil Nokoliss. ... Otto Rockel. ... Ernst Kringel.

... Werner Flachsenberger, geb. 23. 9. 1923 in Tilsit. ... Kurt Wilhelm Langanke, geb. 22. 5. 1916 in Rastenburg. ... Maria Herrmann, geb. Schwark, geb. am 5. oder 8. 6. 1894 in Frankau. ... Wilhelm Packmohr, geb. 18. 10. 1907. ... Ernst Lappann, geb. 18. 10. 1920. ... Erich Sylla. ... Adam Stiebel.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ... Maria — genannt Mieke — Schweinberger aus Kellen. ... Emil Nokoliss, etwa 1908 geboren, aus Abbau Ortelburg.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thiel, München. Geschäftsstelle: München 23, Frauenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96. ... Weidheim, Veranstaltung mit Filmvorführung am 5. März.

Für Todeserklärung

Viktor Kappus, geb. 5. 1. 1890 in Hollenau, Kreis Ebenrode. ... Hedwig Penski, geb. 14. 2. 1888 in Königsberg. ... Bernhard Zimmermann, geb. 10. 10. 1913 im Kreis Braunsberg. ... Franz Pötschke, geb. 2. 10. 1884 in Allenstein. ... Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der der Firma Colex Andresen, Harksheide, bei.

12000000 m FABRIK-RESTE ... er, seit 1952 meine zutr. Kunden! Reststoffe aller Art, zum Beispiel: GROSSAUWALD natur WEISS, RESTE bis 3 m lang für Handtücher, Schürzen, Blusen, Unterwäsche, Tischdecken usw. 1 Kilo einf. br. ca. 6-8 m 3.95 BETTWASCHEPAKET Reine Baumwolle für 1 Bettlaken ungedumt, dopp. br. 2,40 m - Kupon Reine Bw. Qualit. f. 4 Kopfkissen naturweiß, 80 br. Insges. 6,40 m. Gut, aber billig! Alles zusammen nur DM 6.95

la Pflaumen-Mus ... der köstliche gesunde Brotaufstrich, verdauungsfördernd, ca. 5 kg br. Elmer 8,40 DM. Ia Hagebuttenmarmelade, gesund u. sehr begehrt, weil Vitamin-C-haltig 11 DM. feinste Aprikosenmarmelade 8,75 DM. Vierfruchtarmelade m Erdbeeren od Himbeeren 8,40 DM ab hier bei 3 Elmer portofrei Nachnahme. Reimers, Quickborn (Holstein), Abt. 74

Prima Bienenhonig ... vollaromatisch, garantiert echt: Elmer 5 Pfd. Inh. DM 10,50 (fr. Haus) Elmer 9 Pfd. Inh. DM 16,50 (Nachh.) Gust K. Dießle, Karlsruhe-West

Sichern Sie Ihr Leben, Eigentum, Ihre Gesundheit! durch die automatische, 8schüssige Gas-Alarm-Pistole ... Wilh. Garnier, Abt B 75, Berchtesgaden ... BESTELLSCHEIN! Ich erkläre hiermit, 18 Jahre alt zu sein und bestelle gegen Nachnahme (Nichtgefallenes Geld zurück) ... Stück Gas-Alarm-Pistole 18,50 DM ... Stück Gaspatronen je 12 Pf ... Stück Alarmpatronen je 6 Pf ... Stück Leuchtraketen je 35 Pf

Hicoton ist altbewährt gegen Bettläsungen ... Preis 2 65 DM. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2. BETTFEDERN ... fertige Betten ... BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Rasierkliegen ... 10 Tage Tausende Nachb. 30 Tage Probe 100 Stück ... 59er Legehennen 6,- DM

Die Ehefrauen Auguste Groeger, geb. Grullis, in Dorfmark, Großer Hof 24, und Emma Paloks, geb. Grullis, in Dorfmark, Am Forellenteich 4, vertreten durch Rechtsanwältin Wälsch, Walsrode, haben beantragt, ihre Schwester, die verschollene Hausdame Ida Grullis, zuletzt wohnhaft in Jgnatzen, Kreis Heydekrug, Ostpreußen, geb. am 21. 5. 1908 ebendort, für tot zu erklären.

Die Ehefrauen Auguste Groeger, geb. Grullis, in Dorfmark, Großer Hof 24, und Emma Paloks, geb. Grullis, in Dorfmark, Am Forellenteich 4, vertreten durch Rechtsanwältin Wälsch, Walsrode, haben beantragt, ihre Schwester, die verschollene Hausdame Ida Grullis, zuletzt wohnhaft in Jgnatzen, Kreis Heydekrug, Ostpreußen, geb. am 21. 5. 1908 ebendort, für tot zu erklären. Das Amtsgericht ... 2 II 254-255/59

LEIDEN SIE AN RHEUMA! ... ERICH ECKMEYER, Abt. E 1, München 22, Mauerkircherstraße 100

Weihnachtsbäume ... März pflanzen — jetzt bestellen: Sitkafichten, 4jähr., verpfl. 11,— DM Fichten, 3jährig, verpflanz 8,— DM Kiefern, 2jährig, verpflanz 4,— DM Blaueichen, 4jährige Edeltannen 15,— DM Japanische Lärchen 50/80, 4jährig 12,— DM Roteichen 4jährig, verpflanz 14,— DM Roteichen, 3jährig, 40 60 12,— DM pro 100 Stück. Preisliste über Rosen für Schaubeebe und Schnitt, Heckenpflanzen usw. gratis

Emil Rathje Baum- und Rosenschulen Rosenstadt Pinneberg (Holstein) Aml. Bekannmachungen

Aufgebot Die Ehefrauen Auguste Groeger, geb. Grullis, in Dorfmark, Großer Hof 24, und Emma Paloks, geb. Grullis, in Dorfmark, Am Forellenteich 4, vertreten durch Rechtsanwältin Wälsch, Walsrode, haben beantragt, ihre Schwester, die verschollene Hausdame Ida Grullis, zuletzt wohnhaft in Jgnatzen, Kreis Heydekrug, Ostpreußen, geb. am 21. 5. 1908 ebendort, für tot zu erklären. Das Amtsgericht ... 2 II 254-255/59

Beschluß In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung der verschollenen Helene Therese Korpjuhn, geb. Ankermann, geboren am 8. Oktober 1877 in Heinrichsdorf, Kreis Friedland, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Ostpreußen, Litauer Wall Nr. 39, hat das Amtsgericht in Gießen am 4. Februar 1960 beschlossen: Die Verschollene Helene Therese Korpjuhn, geb. Ankermann, geboren am 8. Oktober 1877 in Heinrichsdorf, Kreis Friedland, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Ostpreußen, Litauer Wall Nr. 39, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes der Verschollenen wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr festgestellt. Die Entscheidung ergeht gemäß Art. 2 § 6 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Verschollenheitsrechts gerichtskostenfrei. Gießen, den 4. Februar 1960, Amtsgericht

Feine Oberbetten ... wunderbar weich und mellig, gefüllt mit zarten Halbdäunen. Inlett rot, blau oder grün, garantiert farbecht und daunendicht: 130x200 cm mit 6 Pfd nur 67,50 DM 140x200 cm mit 7 Pfd nur 76,20 DM 160x200 cm mit 8 Pfd nur 86,75 DM Kopfkissen, 80x80 cm mit 2 1/2 Pfd zarten Halbdäunen. Inlett rot blau oder grün, nur 23,30 DM. Zusendung 4 Wochen zur Ansicht ohne Kaufzwang. Bei Nichtgefallen Geld sofort zurück. Garantiesch liegt bei Portof. Nachnahme. Versandhaus STUTENSEE, Abt. 44 Blankenloch-Karlr., Bahnhofstr. 46 2 II 254-255/59

In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung der verschollenen Justizamtmann Franz August Egbert Korpjuhn, geboren am 2. Oktober 1880 in Memel, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Ostpreußen, Litauer Wall Nr. 39, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes der Verschollenen wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt. Die Entscheidung ergeht gemäß Art. 2 § 6 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Verschollenheitsrechts gerichtskostenfrei. Gießen, den 4. Februar 1960, Amtsgericht

HONIG ... Garantie: reiner Bienenhonig ... H. WIEHL 25, St. Georgen/Schwarzwald ... Anst. Mietauf Teilzahlg. 1 BLUM-Fertighaus. Abt. 115, Kassel-Ha.

Aquarelle ... Ostpr Motive (Steilküste, Haffe, Masuren, Elche) Preise 18,—, 25,—, 32,— DM Unverbindl. Auswahlsendung schickt Kurt Neumann, Flensburg, Angelsunder Weg 40, früher Königsberg Pr.

Vaterland Winterpreise ... FAHRER ab 77,— Großer BUNTKATALOG mit über 70 Modellen, Kinderfahrzeuge 30,— Anhänger 4,—, gratis NIKUMASCHINEN ab 235,—, Prospekt gratis. Auch Teilzahlung. Größter Fahrradversand Deutschlands VATERLAND, 407 Neuenrade i. W.

Ich kann wieder singen! ... „Meine Vollprothese machte mir große Schwierigkeiten und fiel beim Sprechen oder Singen öfter plötzlich heraus. Durch Ihre Kukident-Haft-Creme sitzt sie absolut fest. Ich kann wieder sprechen, singen und lachen, ohne befürchten zu müssen, die Prothese zu verlieren.“ So und ähnlich schreiben uns viele Zahnprothesenträger. Wenn Sie jeden Morgen 3 Tupfer Kukident-Haft-Creme auftragen, sitzt Ihre Prothese stundenlang fest. Sie können dann auch ohne Furcht husten und niesen, außerdem wieder Äpfel, Brötchen und sogar zähes Fleisch essen. Eine Probetube kostet 1 DM, die große Tube mit dem zweieinhalbfachen Inhalt 1,80 DM, Kukident-Haft-Pulver in der Bleicherdose 1,50 DM.

Zur Reinigung ohne Bürste ... und ohne Mühe, also vollkommen selbsttätig, haben Millionen Zahnprothesenträger das echte Kukident-Reinigungspulver zur größten Zufriedenheit benutzt. Eine Packung kostet 1,50 DM, die große Packung 2,50 DM. Außerdem gibt es noch den Kukident-Schnell-Reiniger für alle, die es eilig haben. Kukirol-Fabrik, Weinheim (Bergstr.) Wer es kennt — nimmt Kukident

Otto Stork ... macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen Farblichbild - Vortrag mit eigenen Aufnahmen über das Ordensland Ostpreußen (eine Ferienfahrt durch das Land zwischen Weichsel und Memel) aufmerksam. Viele ausgezeichnete Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an: Otto Stork, (22a) Mühlheim (Ruhr), Duisburger Straße 242

Bienen-HONIG ... 5-Pfd.-Elmer Lindenhonig 15,— DM 10-Pfd.-Elmer Lindenhonig 28,— DM 5-Pfd.-Elmer Blütenhonig 12,— DM 10-Pfd.-Elmer Blütenhonig 23,— DM 5-Pfd.-Elmer Waldhonig 11,50 DM 10-Pfd.-Elmer Waldhonig 22,— DM Porto und Verpackung frei Großmolkerei Arnold Hansch Abenteuer bei Birkenfeld (Nahe) früher Freudenthal und Görliß bei Osterode

2 dicke, fette Fluß-Aale ... 2 Pfund Holsteiner Dauer-Wurst (Cervelat und Plöckwurst) 2-Pfd.-Das. Bienen-Büthen-Honig 2 Pfund Tilsiter 1/2-Fett-Käse Alles aus in ca. 4-kg-br. 17,95 Paket, Werbep. nur DM 13,95 Nachh. ab H. Krogmann, Nortrf (Holst.) 1. Altst. Vers. Hans d. A. Deutschlands

5000 Bettbezüge zum Sonderpreis Streifendamast ... Bezüge. Eine hervorragende, schneeweiße, dicke, Aussteuerware, sorgfältig genäht. m. Knöpfen u. Knopflöchern und in Cellophan zu Sonderpreisen 130x180 cm Stück DM 9,95 130x200 cm Stück DM 10,95 140x200 cm Stück DM 11,95 160x200 cm Stück DM 13,95 Bettlaken DM 5,95, 150x240 cm, reinweiß Hautuch m. verst. Mitte. Nachh. Versand. Bei Nichtlgt. Geld zurück. Versandh. M. Müller, 81, Bad Zwischenahn

Gutschein Nr. 131 ... Hierfür erhalten Gartenfreunde meine Gartengeräte und mehr. Mit 233 farbigen Bildern gratis und portofrei zuges. schickt. Ausneiden und einstecken an den bekannten Gärtner Pötschke (22a) Neuß 2









Ich habe dich je und je geliebt;  
darum habe ich dich zu mir genommen  
aus lauter Güte.

Im gesegneten Alter von 80 Jahren nahm Gott der Herr am 12. Februar 1960 meine geliebte gute Frau, unsere liebe gute Mutter, gute Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante

**Lina Pettkus**

geb. Friedrich  
aus Königsberg Pr.

zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer  
Christof Pettkus  
Hildegard Maertins  
geb. Pettkus } als Töchter  
Erna Dziobek  
geb. Pettkus }  
Fritz Dziobek als Schwiegersohn  
Enkel und Anverwandte

Medenbach (Taunus), Neustraße 20

Am 9. Februar 1960 entschlief sanft im gesegneten Alter von 69 Jahren unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die

Rektorswitwe

**Frau Lina Klein**

geb. Czernicki

früher Kuckerneese/Eichniederung

In stiller Trauer

Erwin Klein und Frau Liesel, geb. Eggers  
Dr. Bruno Eywill und Frau Gertrud  
geb. Klein  
Apotheker Siegfried Bindert und Frau Erika  
geb. Klein  
Dr. Krutein und Frau Margarete  
Dr. Schwarz und Frau Lieselotte  
Dr. H. Freudenstein und Frau Marianne  
als Enkel und Urenkel  
Dieter, Peter, Joachim, Cornelia und Michael

Die Beisetzung fand am Freitag, dem 12. Februar 1960, in Altenau im Oberharz statt.

Die Todesstunde schlug zu früh,  
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat verschied unerwartet nach kurzem Leiden am 7. Februar 1960 meine liebe Frau, meine liebe Mami, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

**Käte Löhnert**

geb. Bendig

im Alter von 35 Jahren.

In stiller Trauer

Berthold Löhnert  
Harald Löhnert, Sohn  
Malwine Bendig, Mutter  
Frieda Brodkorb, geb. Bendig  
Otto Bendig und Frau Lieselotte, geb. Menzel  
Ernst Owari und Frau Ida, geb. Bendig  
und Kinder  
Erna Seifert, geb. Bendig, und Kinder  
Ernst Reinke und Frau Emma, geb. Bendig  
und Kinder  
Kospa bei Eilenburg (Sowjetzone)  
sowie Tante Emilie Rehfeld, geb. Bendig

Langenthal, Kreis Hofgeismar  
früher Pregelswalde, Kreis Wehlau, Ostpreußen

Heute entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Kusine und Tante, Frau

**Frieda Weiser**

geb. Will

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer

Herbert Weiser  
Edith Mertschuweit, geb. Weiser  
und alle Angehörigen

Steinke, den 10. Februar 1960  
früher Königsberg Pr., Schleiermacherstraße 18.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Katanek**

aus Koslau, Kreis Sensburg

Ist nach langem schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Ihr Leben war unermüdete Arbeit und Sorge für uns.

Im Namen der Verwandten  
Ernst Gerigk und Frau Auguste  
geb. Katanek

Hamburg-La. I, Ermlandweg 13 F, den 15. Februar 1960

Weinet nicht an meinem Grabe,  
gönnet mir die ewige Ruh'.  
Denkt, was ich gelitten habe,  
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 1. Februar 1960 verstarb für uns alle unerwartet meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, unsere über alles geliebte Oma, Uroma, Frau

**Maria Didszonat**

geb. Adler

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Karl Didszonat und Kinder

Oer-Erkenschwick, Kreis Recklinghausen, Hochstraße 6  
früher Mühlengarten, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Am 12. Februar 1960 entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Tante und Omchen

**Maria Lindenau**

geb. Eder

Lehrerwitwe

früher Metgethen bei Königsberg

im 78. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Charlotte Schwarz, geb. Küßner

(13b) Stockdorf bei München, Heimstraße 45

Unsere innig geliebte, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Emma Hamann, geb. Kohn**

hat uns am 10. Februar 1960 nach langem Leiden verlassen.  
Sie folgte ihrer Tochter

**Elsa Steger, geb. Hamann**

\* 14. 5. 1909 † 6. 2. 1945 in Dramburg

und ihrem einzigen Sohn

Maschinenbaumeister

**Kurt Hamann**

\* 4. 4. 1898 gefallen am 9. 3. 1945 in Königsberg

und ihrer Schwiegertochter

**Margete Hamann, geb. Weischwill**

\* 9. 9. 1899 gefallen am 9. 3. 1945

in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit  
im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Helene Kellermann, geb. Hamann  
Friedel Gratzki, geb. Hamann

Bremen, Hemmstraße 228  
Hannover, Gr. Düwelstraße 32  
früher Königsberg Pr., Samlandweg 43.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,  
zwei nimmermüde Hände ruhn für immer aus.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Omi

**Anna Sprung**

geb. Brock

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Willy Sprung  
Erna Sprung, geb. Schürmanns  
Hartmut und Gudrun

Bad Oldesloe, Lübecker Straße 76, den 16. Februar 1960  
früher Heinrichswalde, Ostpreußen

Nach kurzer Krankheit ging unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Ida Stadthaus**

geb. Podewski

früher Bartenstein, Ostpreußen

im 90. Lebensjahre in Frieden heim.

In stiller Trauer

Elmar Blum und Frau Margarete  
geb. Stadthaus  
Ursula Blum  
Virgilio Gerardi und Margarete Gerardi  
geb. Blum

Göttingen, den 7. Februar 1960

Am 4. Februar 1960 entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Martha Kijewski**

geb. Neumann

früher Ortelsburg, Niedersee, Eichhöhe

im Alter von 64 Jahren. Nach ihrer Aussiedlung aus Ostpreußen im Sommer 1957 war es ihr noch vergönnt, ihre noch lebenden Schwestern und Anverwandten wiederzusehen.

In stiller Trauer

Ernst Lang und Frau Lotte, geb. Neumann  
Nürnberg  
Fritz Sager und Frau Margarete, geb. Neumann  
Salzgitter-Bad  
Paul Fischer und Frau Helene, geb. Neumann  
Salzgitter-Bad, Windmühlenberg 14

Salzgitter, den 17. Februar 1960

Die Beisetzung hat am 8. Februar 1960 in aller Stille auf dem Waldfriedhof in Salzgitter-Bad stattgefunden.

Am 8. Februar 1960 wurde meine liebe, immer um mich besorgte Tochter, meine gute Schwester, unsere Kusine

**Elsbeth Keller**

geb. 8. 6. 1901

von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

Elma Keller, geb. Kork  
Erna Keller, geb. Keller

Lehrte, Kurze Straße 9, Hildesheim  
früher Friedland, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 12. Februar 1960 in Lehrte statt.

Am 10. Februar 1960 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe herzengute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Elisabeth Schwarz**

im 55. Lebensjahre.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen

Hedwig Schwarz

Frankfurt/Main 1, Senckenberganlage 16  
früher Landsberg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat in Wiesbaden stattgefunden.

Nach kurzer Krankheit verschied am 8. Februar 1960 unsere liebe gute Mutter und Tante, Frau

**Martha Roese**

geb. Brausewetter  
aus Pakamonen, Kreis Heydekrug

im 93. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Herta Sedat, geb. Roese  
Otto Sedat  
Elly Landt

Kelheim, den 9. Februar 1960  
Die Beerdigung hat am 11. Februar 1960 auf dem Friedhof in Kelheim stattgefunden.

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Sellau**

ist in seinem 84. Lebensjahre heute sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Meta Schulz, geb. Sellau  
Gertrud Drostes, geb. Sellau  
Willi Drostes  
Ella Werth, geb. Sellau  
Erich Werth  
Paul Sellau  
Lisa Sellau, geb. Böttcher  
Kurt Hübner  
Lotte Hübner, geb. Kubbutat  
fünf Enkel und Anverwandte

Worpswede-Ostendorf  
8. Februar 1960  
früher Pörschken, Ostpreußen

Gott der Herr erlöste von ihrem schweren Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben, fern der geliebten Heimat, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ida Erdt**

geb. Jeschuniak  
früher Monken, Kreis Lyck  
Ostpreußen

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Emil Erdt  
Kurt Erdt  
vermisst in Rumänien 1943  
Ella Becker, geb. Erdt  
Bruno Erdt

Nordenham  
Königsfelder Straße 15  
Großensiel (Unterweser)  
den 31. Januar 1960

Es ist so schwer, wenn sich zwei Mutteraugen schließen, zwei Hände ruhn, die einst so treu geschafft. Wenn heiße Tränen heimlich fließen, uns bleibt der Trost. Gott hat es wohl gemacht.

Plötzlich und für uns alle unfassbar entschlief am 7. Februar 1960, im Alter von 70 Jahren, meine über alles geliebte Frau, unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**ANNA KIEHR**

geb. Thiel  
früher Ostseebad Cranz  
Waldhütte

In unfassbarem Schmerz

Fritz Kiehr  
Dortmund-Hörde  
Am Remberg 26  
Hildegard Grasteil, geb. Kiehr  
Fritz Grasteil  
Dortmund-Hörde  
Am Remberg 26

Die Beerdigung hat am Donnerstag, dem 11. Februar 1960, auf dem Friedhof in Dortmund-Hörde stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet ist heute im Alter von 47 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, lieber Sohn, Schwager, Schwiegervater, Bruder und Onkel

**Oskar General**

von uns gegangen.

Er folgte seinem lieben Vater

**AUGUST GENERAL**

gestorben am 13. Februar 1947

seinem Bruder

**HERBERT GENERAL**

gestorben am 27. Mai 1944

seinem Schwager

**WALTER WAUSCHKUHN**

gestorben am 27. April 1942

Im Namen der Hinterbliebenen

Liesbeth General

Lübeck-Krögerland

im Eulennest 23

im Februar 1960

fr. Schaaksvitte/Palmnicken

Plötzlich und unerwartet ist nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater, Herr

**Bernhard Hennig**

geb. 23. 3. 1907 gest. 8. 2. 1960

von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Valeria Hennig  
geb. Schwagerick  
mit Söhnen  
Joachim und Ortwin  
Bernhard Hennig und Frau  
Manuella, geb. Seibold  
Arno Hennig und Frau  
Hildegard, geb. Klein  
Bernhard Krüger und Frau  
Gertrud, geb. Hennig

Konzenberg, 15. Februar 1960  
früher Weißensee, Kr. Wehlau

Nach kurzer Krankheit entschlief unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Rudolf Harke**

aus Lyck, Ostpreußen

Mitinhaber der Firma

Gebrüder Harke

im Alter von 77 Jahren.

Er folgte seiner im September vorigen Jahres verstorbenen Ehefrau.

In stiller Trauer

im Namen der Angehörigen

Walter Harke und Frau

Hamel, Erichstraße 16

Max Grubner und Frau

Diepholz, Boelckestraße 7

Diepholz, den 6. Februar 1960



Du, liebe Mutter, bist nicht mehr,  
der Platz in unserm Haus ist leer.  
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,  
zerrissen ist das feste Band.  
Nun ruhe sanft, geliebtes Herz,  
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief heute nachmittags plötzlich und unerwartet meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebste Omi, Frau Witwe

**Auguste Guddat**

geb. Katenowski

sanft und ruhig im Herrn. Sie starb im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hildegard Terbeck, geb. Guddat  
Johann Terbeck  
Herbert, Siegfried, Martin und Birgit

Coesfeld (Westfalen), Indehell 47, den 14. Februar 1960  
früher Neuteich, Kreis Insterburg

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute 17.30 Uhr nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Bauer

**Franz Bormann**

früher Treufelde, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im gesegneten Alter von fast 86 Jahren.

Er folgte seinem lieben Enkel

**Dieter Friedrich**

nach drei Wochen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Johanna Bormann, geb. Reinhardt  
Emma Friedrich, geb. Bormann  
Fritz Friedrich  
Frieda Bormann  
Paul Bormann  
Erna Lübbering, geb. Bormann  
Heinz Lübbering  
Gisela und Regina als Enkelkinder

Anstedt über Sulingen (Han), den 31. Januar 1960

Haltet mich nicht auf,  
denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.  
Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.  
1. Mose 24, 56

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel

**Gottfried Kaminski**

nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, im Alter von fast 90 Jahren am 7. Februar 1960 zu sich zu rufen.

Er folgte unserer lieben Mutter und Großmutter

**Auguste Kaminski**

die nach der Vertreibung im Januar 1946 in Mecklenburg starb.

In tiefer Trauer

Tochter Emma Liedtke mit Kindern

Vaihingen-Nord (Enz)  
früher Barwiese, Kreis Osterode, Ostpreußen

... und wenn's köstlich gewesen ist,  
so ist es Mühe und Arbeit gewesen ..."

Aus einem erfüllten Leben voller Schaffen und Wirken nahm der Tod plötzlich und unerwartet am 28. Januar 1960 in die ewige Heimat meinen lieben Mann, unseren lieben Vater und Großvater

**Carl Mustereit**

im Alter von 74 Jahren.

Minna Mustereit, geb. Raehse  
seine Frau  
Fritz Mustereit  
Kapitän, z. Z. auf See  
für seine Kinder und Enkel

Hambergen 270, Kreis Osterholz-Scharmbeck  
früher Widitten/Samland

Wir haben ihn am 1. Februar 1960 auf seinem letzten Wege zum Friedhof in Hambergen begleitet.

Am 7. Februar 1960 verstarb kurz vor seinem 67. Geburtstage unser lieber Vater und Großvater

**Johann Möhrke**

früher Legehnen, Kreis Fischhausen

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Helene Kuchler, geb. Möhrke

Benniehausen/Göttingen

Am 15. Januar 1960 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Drogeriebesitzer

**Fritz Boeske**

geb. 25. 8. 1901 in Heiligenbeil  
gest. 15. 1. 1960 in Berlin

In stiller Trauer  
Anna Boeske  
und Kinder

Berlin SW 61, Helmstraße 10  
früher Königsberg Pr

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 18. Februar 1960 unerwartet und für uns viel zu früh mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, unser Schwager und Bruder

Feischermeister

**Hermann Selenz**

im Alter von 57 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Martha Selenz, geb. Parplies

Berlin-Wilmersdorf, Binger Straße 32  
früher Königsberg Pr.

Ausgelitten hab' ich nun,  
bin am frohen Ziele,  
von den Leiden auszuru'h'n,  
die ich nicht mehr fühle.  
Kein Arzt fand Heilung nun für mich,  
Jesus sprach: „Ich heile dich.“

Fern seiner heißgeliebten Heimat entschlief am 1. Februar 1960 nach kurzer Krankheit, doch für uns unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Altbauer

**Friedrich Thybusch**

früher Rummaw, Kreis Ortelsburg

im gesegneten Alter von 84 1/2 Jahren.

Er folgte seinem Sohn Otto nach drei Monaten in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer

Frau Amalie Thybusch, geb. Ollech  
Fritz Thybusch mit Familie  
Emil Thybusch mit Familie  
Martha Grabowski, geb. Thybusch mit Familie  
Henriette Scheffler, geb. Thybusch mit Familie  
Emilie Degen, geb. Thybusch mit Familie

Fallfingen, Kreis Balingen (Württ), Veilchenweg 54

Nach schwerer, mit Geduld getragener Krankheit ist am 10. September 1959 mein guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Georg Stenzel**

im 59. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Elisabeth Stenzel, geb. Freytag  
Buenos Aires

Kurt Stenzel  
Bremervörde, Goch-Fock-Straße 7  
früher Ersthof bei Tharau

Unser lieber Vater und Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel

**Ernst Lundschien**

Tawellenbruch, Kreis Elchniederung  
ist nach schwerer Krankheit im 59. Lebensjahre entschlafen.

In tiefer Trauer

Hans Lohse und Frau Hedwig  
geb. Lundschien  
Iwer Clausen und Frau Ruth  
geb. Lundschien  
und Enkelkinder

Hamburg-Iserbrook, Bechsteinweg 8, den 14. Februar 1960

Am 16. Februar 1960 verstarb für uns unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

**Friedrich Komm**

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

Friedrich Komm

Laboe, Strandstraße 58a  
früher Rossitten, Kurische Nehrung

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist mein geliebter treusorgender Mann, mein bester Lebenskamerad

**Johann Goltz**

nach langer schwerer Krankheit am 6. Februar 1960 im 61. Lebensjahre unerwartet für immer von mir gegangen.

In tiefem Leid

im Namen der Angehörigen

Gertrud Goltz, geb. Papies

Hamburg-Altona, Gr. Brunnenstraße 138  
früher Gumbinnen, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 11. Februar 1960 auf dem Friedhof Blankenese in Hamburg-Sülldorf stattgefunden



Am 12. Februar 1960 verloren wir durch tragischen Unglücksfall meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater und Opi

**Emil Mack**

vorm. Maczollek

im Alter von 58 Jahren.

Hermine Mack

nebst Kindern und Großkindern

Gleichzeitig gedenken wir unserer Mutter

**Hildegard Maczollek**

geb. Budzun

die im Alter von 42 Jahren in Allenstein 1945 verstarb.

Annemarie Pensner, geb. Maczollek  
Hans-Joachim Mack  
Dorothea Mack

Sarstedt, Im Mittelfeld 2  
früher Königsberg Pr., Hagenstraße 24a

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 31. Januar 1960 mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Jablonowski**

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Käthe Jablonowski, geb. Paykowski

Eßlingen (Neckar), Leimenackerweg 2  
früher Sensburg und Passenheim

Es hat dem Herrn gefallen meinen lieben Mann, unseren Bruder, Schwager und Onkel

**Hermann Kromat**

einen Tag nach der Bestattung seiner Tochter

**Gerda**

in seinem 75. Lebensjahre abzurufen.

In tiefer Trauer

im Namen der Familie

Helene Kromat, geb. Stepputat

Weddinghusen, den 12. Februar 1960  
früher Pamletten bei Tilsit

Trauerfeier fand am Dienstag, dem 16. Februar 1960, um 15 Uhr in der Kirche zu Weddingstedt statt.

In seinem 75. Lebensjahre ging am 21. Januar 1960 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

**Robert Moeschke**

für immer von uns.

Im Namen meiner trauernden Mutter  
und aller Angehörigen

Irmgard Zwanzig, geb. Moeschke

Frankfurt/Main, Melemstraße 10  
früher Rhein, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 25. Januar 1960 in Halle (Saale) statt.

Am Dienstag, dem 16. Februar 1960, rief Gott unsere geliebte, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

**Martha Sauvant**

geb. Schneller

im 94. Jahre eines reich erfüllten Lebens zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Dr. Eugen Sauvant und Frau Charlotte  
geb. Schmelz, Oldenburg l. O.

Gerhard Sauvant und Frau Emmy  
geb. Bohnes, Kassel

Lotte Sauvant, Uelzen

Käthe Sauvant, Mölln/Lbg.

Gertrud Sauvant, geb. Rettkowski

Seesen am Harz

und Enkelkinder

Die Beerdigung hat am 20. Februar 1960 in Uelzen stattgefunden.

Am 19. Februar 1960 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, fern ihrer nie vergessenen ostpreußischen Heimat, meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, meine liebe Zwillingsschwester

**Charlotte Deichmann**

geb. Nebbel-Salusken

In tiefer Trauer

Dr. jur. Philipp Deichmann  
Landrat a. D.

Johann Albrecht und Charlotte  
geb. v. Wuthenau

Suse Franckenstein-Dosnitten  
geb. Nebbel-Salusken

Enkelkind Christiane

Koblenz, Simmener Straße 1, den 19. Februar 1960

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

### Oskar von Beneckendorff und von Hindenburg-Neudeck

Generalleutnant a. D.  
Rechtsritter des Johanniterordens  
Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse des Ersten Weltkrieges

- Margarete von Beneckendorff und von Hindenburg geb. Freiin von Marenholtz
- Gertrud Gräfin von Roedern geb. von Beneckendorff und von Hindenburg
- Helga von Beneckendorff und von Hindenburg
- Hubertus von Beneckendorff und von Hindenburg-Neudeck
- Margarete von Wedel geb. von Beneckendorff und von Hindenburg
- Max-Erdmann Graf von Roedern-Simsdorf
- Wedigo von Wedel-Piesdorf und vier Enkelkinder

Medingen bei Bevensen, Kreis Uelzen, den 12. Februar 1960

Die Trauerfeier hat am Mittwoch, dem 17. Februar 1960, um 15 Uhr in der Klosterkirche zu Medingen stattgefunden.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat rief Gott der Herr meinen geliebten Mann und besten Lebenskameraden, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

### Heinrich Oshlies

Oberstleutnant a. D.  
Insterburg, Hindenburgstraße 20  
geb. 3. 11. 1890 gest. 3. 2. 1960

nach einem Leben voller Tapferkeit, Treue und Pflichtenfüllung, heim in sein Reich und erlöste ihn von einem langen, in Geduld getragenen Leiden.

Er folgte unserem geliebten Peter, der am 24. 4. 1945 den Soldatentod starb.

- In tiefem Schmerz
- Helene Oshlies, geb. Schienagel
  - Brigitte Krutzinna, geb. Oshlies
  - Herbert Krutzinna
  - Heidi und Susi als Enkelkinder

Mühlheim (Main), Schillerstraße 55, den 3. Februar 1960

Nach langem schwerem Leiden, doch für uns alle unerwartet und unfaßbar, entschlief heute mein geliebter Mann, mein herzensguter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Dr. Walter Dobinsky

Amtsgerichtsdirektor  
Oberstrichter a. D.

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Angehörigen

- Erika Olga Dobinsky, geb. Kosgalwies und Karin

Lemgo, Müdenkamp 9, den 26. Januar 1960  
früher Königsberg Pr., Friedrichstraße 13

Nach einem erfüllten Leben ist am 12. Februar 1960 mein lieber Vater, unser guter Großvater

Dr. med.

### Ernst Schatz

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten  
früher Tilsit, Ostpreußen

im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

- In tiefer Trauer
- Hildegard Hupfeld, geb. Schatz
  - Werner Hupfeld, stud. geod.
  - Sigrüd von Pander, geb. Hupfeld
  - Ernst von Pander

Kassel, Johannesstraße 8

Die Beisetzung hat in Walsrode (Han) stattgefunden.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 16. Februar 1960 mein lieber Mann, herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Gustav Kapuschinsky

Schuhmachermeister  
Vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

- In stiller Trauer
- Auguste Kapuschinsky, geb. Holzke
  - Erich Kapuschinsky und Frau Marga geb. Meyer
  - und alle Verwandten

Himmelpforten, Ochsenpohl 19  
früher Königsberg Pr., Vogelweide 13 bzw. Glückstraße 10-12



Statt Karten

Nach einem reichen, erfüllten Leben ist heute im 79. Lebensjahr mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Regierungsdirektor a. D.

### Fritz Freiherr Schoultz v. Ascheraden

in Frieden von uns gegangen. Es war ihm nicht vergönnt, seine geliebte ostpreußische Heimat wiederzusehen.

In tiefer Trauer:

- Hannah Freifrau Schoultz v. Ascheraden geb. Hegenscheidt
- Gabriele v. dem Borne geb. Freiin Schoultz v. Ascheraden
- Albrecht Freiherr Schoultz v. Ascheraden, Major
- Dr. med. Konstanze Holtz geb. Freiin Schoultz v. Ascheraden
- Forstmeister Eckart Kreuzwendich v. dem Borne
- Elisabeth Freifrau Schoultz v. Ascheraden geb. Berve
- Karl Holtz, Straßenbauermeister und 14 Enkelkinder

Hildesheim, Osterstraße 55, Braunlage, Forstamt, Osterath/Niederrhein, den 13. Februar 1960

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 18. Februar, um 14 Uhr in der Kapelle des Zentralfriedhofes statt.

Ich will dich tragen, bis ins hohe Alter!

Fern von ihrer Heimat sind nun unsere lieben Eltern zur ewigen Ruhe eingegangen.

### August Schemeit

• 29. August 1867 † 19. Juli 1959

### Maria Schemeit

geb. Ruckmann • 7. Juni 1867 † 7. Februar 1960

Kl.-Friedrichsgraben/Eichniederung

Im Namen aller Angehörigen  
Paul Schemeit und Familie

Ebingen (Württ), Sonnenstraße 22

Am 30. Januar 1960 entschlief sanft im 85. Lebensjahre mein herzensguter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

### Franz Schneidereit

früher Kreuzingen Kreis Eichniederung

In tiefer Trauer

- Henriette Schneidereit, geb. Bartschies
- Maria Bartschat geb. Schneidereit
- Heinrich Bartschat
- Heilbronn N. Zehentgasse 2 und Enkelkinder

Flein, im Februar 1960

Zum Gedenken

Am 26. Februar 1960 führt sich zum fünfzehnten Male der Todestag meines Mannes, unseres Vaters, Opas, Onkels und Schwagers

### Gustav Scheer

In stillem Gedenken

Natalie Scheer und Kinder

Alsbach an der Bergstraße

Ich hab' den Berg erstiegen, der Euch noch Mühe macht. Drum weinet nicht, ihr Lieben, Gott hat es wohlgemacht.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Landwirt

### Michael Tullmin

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Auguste Tullmin, geb. Biller

Wangersen, Kreis Stade  
früher Loye, Kr. Eichniederung

Am 30. Januar 1960 verstarb in Greifswald in Pommern nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Bruder und Schwager, der

Revisor

### Walter Lamotte

früher Goldap, Ostpreußen

im Alter von 63 Jahren.

- In tiefer Trauer
- Meta Gudzent, geb. Lamotte
  - Wilhelm Gudzent

Itzehoe (Holstein), Johann-Holm-Straße 7

Nach längerer Schwäche entschlief heute unser lieber Opa

Generallandschaftskassendirektor a. D.

### Paul Kehler

im 92. Lebensjahre

Er folgte seinem Bruder nach neun Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Familie Heinz Gerlitz

Flensburg-Mürwik, Tilsiter Straße 40, den 15. Februar 1960  
früher Königsberg Pr., Königseck 13

Die Beisetzung hat am 19. Februar 1960 stattgefunden.

Nach Gottes heiligem Willen wurde heute früh um 11 Uhr mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirtschaftsmeister

### Friedrich Hollenbeck

früher Hohenstein, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

nach schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer

- Frau Hildegard Hollenbeck geb. Lepenies
- Gisela Hollenbeck
- Karin Hollenbeck
- Georg Hollenbeck
- Frank Hollenbeck
- Martin Hollenbeck
- Frau Martha Lepenies

Püschel bei Flammersfeld (Westerwald), den 11. Februar 1960

Die Beerdigung hat am Sonntag, dem 14. Februar 1960, auf dem Friedhof in Flammersfeld stattgefunden

Nach 55jähriger glücklicher Ehe nahm Gott am 13. Februar 1960 nach kurzem Krankenlager im 80. Lebensjahre meinen geliebten, allzeit besorgten Lebenskameraden, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Onkel

### Walter Gaden-Glautienen

zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefstem Schmerz

- Irene Gaden, geb. Kalau von Hofe
- Selitta Corsepis, geb. Gaden
- Dr. med. Eberhard Gaden
- Wolfsburg
- Brigitte Gaden, geb. Thimm
- Claire Weinsiehr, geb. Gaden
- und sieben Enkel

Jüllich (Rheinland), Kölnstraße 36, den 13. Februar 1960

Wir betteten unseren treuen Entschlafenen, fern seiner geliebten Heimat, am 17. Februar 1960, 14 Uhr, auf dem alten evangelischen Friedhof in Jüllich zur ewigen Ruhe.

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Malermmeister

### Wilhelm Frommeyer

im 77. Lebensjahre

In tiefer Trauer

- Anna Frommeyer, geb. Schroeter
- Karl Frommeyer
- Käthe Frommeyer, geb. Albrecht
- Bärbel Frommeyer
- Rainer Frommeyer
- und Anverwandte

Otterndorf (Niedereibe), den 10. Januar 1960  
früher Saalfeld, Ostpreußen, Langgasse 4

Am 6. Januar 1960 entschlief unser herzensguter Vater, lieber Großvater, Schwiegervater und Onkel

### Franz Blonski

Tischlermeister  
früher Johannsburg, Ostpreußen.

im 80. Lebensjahre

In tiefer Trauer

- Artur Blonski und Frau
- Hubertus Miedke und Frau Erna geb. Blonski
- Harald Kellmann und Frau
- und alle Anverwandten

Hilden (Rheinland), Abert-Schweitzer-Weg 4

Die Beerdigung fand am 11. Januar 1960 auf dem Friedhof in Selsingen Kreis Bremervörde statt